GESCHICHTE UND GESCHICHTEN AUS DEM MARIENHOSPITAL BRÜHL

125

Marienhospital

125 Jahre – für Sie da!

Marienhospital
125 Jahre – für Sie da!

Happy Birthday, Marienhospital Brühl!

125 Jahre sind eine lange Zeit. Eine Zeit voller Wandel und Wachstum, eine Zeit der herausragenden Persönlichkeiten und eine Zeit voller Geschichte und Geschichten über Menschen, die das Marienhospital Brühl bis heute ausmachen.

Dies ist kein medizinisches oder historisches Sachbuch mit „sieben Siegeln" – es ist ein Lesebuch, das aus der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft schaut. Ein Lesebuch, das mitten ins Brühler Herz trifft – genau dorthin, wo das Marienhospital Brühl seit 125 Jahren zuhause ist. ***Viel Spaß beim Lesen!***

FAKTENCHECK MARIENHOSPITAL BRÜHL

- **208 Planbetten**
- **über 500 Mitarbeitende**
- **10.000 stationäre Patienten im Jahr**
- **15.000 ambulante Patienten im Jahr**
- **Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität zu Köln**
- **7 Fachabteilungen, 1 Belegabteilung und 4 medizinische Zentren**
- **36 Ausbildungsplätze in der Gesundheits- und Krankenpflege**
- **weitere Ausbildungsplätze in der Operationstechnischen Assistenz (OTA), als Medizinische Fachangestellte (MFA) und Kaufleute im Gesundheitswesen**

INHALT

Vorworte 3
Vom alten Hospitälchen zum ersten Brühler Krankenhaus 6
Meilensteine der Medizin: „Bostoner Kugel" und „Eiserne Lunge" 8
Krieg und Hoffnung 10
Neuanfänge: Wiederaufbau und Schwesternwechsel 12
Pflege: zwischen Berufung und Beruf 14
Fit ins neue Jahrtausend 16
Seelsorge: Nähe und Hoffnung schenken 18
Trägerwechsel 2008: im Gespräch mit Sr. Mediatrix 20
Spezialisierungen: Weichen für die Zukunft 22
Ausgezeichnet! Engagement lohnt sich 24
Ein Tag im Marienhospital Brühl 26
Auf ein Wort! Gelebte Werte 28
Sauber! Hygiene im Fokus 30
So alt wie die Menschheit: OPs früher und heute 32
Ehrenamt: die guten Geister der „Krankenhausfamilie" 34
Heilen durch Kunst: Kultur und Förderverein 36
Verpflegung früher und heute 38
„Für Sie da!" – im Gespräch mit Patientenfürsprecherin Monika Schulz und Psychotherapeut Markus Jonitz 40
Starkes Team – wir vom Marienhospital Brühl 42
Unsere Fachabteilungen 44
Netzwerke: Hand in Hand für mehr Patientenwohl 48
Geschichten, die das Leben schreibt 50
Happy Birthday, Marienhospital Brühl! 52

GFO
Ja zur Menschenwürde.

›Wir‹ danken für 125 Jahre Vertrauen

Andreas Heuser
Geschäftsführer Marienhospital Brühl

Liebes Marienhospital Brühl,

in diesem Jahr blicken wir gemeinsam auf 125 Jahre Marienhospital Brühl zurück. Vier Jahre durfte ich bereits als Geschäftsführer begleiten und mitgestalten. Ich bin froh und stolz, ein Teil der Brühler Dienstgemeinschaft zu sein und danke allen herzlich, die die Erfolgsgeschichte mitgeschrieben haben – angefangen beim Gründungsvater Pfarrer Bertram über die Dernbacher Ordensschwestern und die Gemeinde St. Margareta bis zur GFO und zu unserem heutigen Team, das sich in hohem Maße mit dem Marienhospital Brühl und den christlichen Werten, die es seit Beginn ausmachen, identifiziert.

Nächstenliebe, Geduld, Herzlichkeit, Fröhlichkeit, Mut, Respekt, Entscheidungsfreude – und vielleicht am wichtigsten – Vertrauen, das verbinde ich mit unseren franziskanischen Grundsätzen, die gerade in unserer heutigen Zeit gesellschaftlich so bedeutsam sind.

Wir alle wissen: Der Krankenhausalltag ist fordernd – körperlich, geistig und seelisch. Umso mehr müssen wir uns dafür einsetzen, dass unser Anspruch spürbar und lebendig wird und keine „schönen Worte“ bleiben. Ich denke, diese Haltung haben wir miteinander in den letzten Jahren in der Dienstgemeinschaft erfolgreich verankern können.

Im MHB herrscht ein ganz besonderer Spirit – eine familiäre Haltung, die wir über Hierarchien und Berufsgruppen hinweg voneinander erwarten und leben. Nach Kompetenz in Medizin, Pflege, Therapie, Administration, Reinigung und Service ist das die Basis für eine gute Versorgungsqualität und so auch die Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg.

Dazu gehört es auch, das Marienhospital Brühl mit unternehmerischem Gestaltungswillen und definierten, transparenten Zielen, Strategien und Maßnahmen in die Zukunft zu führen. Hierbei bestimmen die Versorgungsbedürfnisse der Menschen in und um Brühl unseren Weg. Es ist und bleibt unser Anspruch, die Entwicklung der medizinischen Verfahren in Diagnostik und Therapie in der klinischen Praxis und medizintechnischen Ausstattung aufzugreifen. Und – ganz wichtig – diejenigen Menschen als Mitarbeitende für das Marienhospital Brühl zu gewinnen, deren Kompetenz, Haltung und Engagement zu uns passen, wo Geist, Herz und Hand gut zusammenspielen.

Mit alldem werden wir auch zukünftig gewappnet sein für sich wandelnde demografische und insbesondere politische Rahmenbedingungen im Gesundheits- und Krankenhaussektor.

Im Namen unserer Krankenhausbetriebsleitung – unseres Ärztlichen Direktors Dr. Pascal Scherwitz und unseres Pflegedirektors Kai Mückenhaupt – bedanke ich mich herzlich für Ihr Vertrauen.

Ich freue mich auf viele weitere Jahre voller Erfolgsgeschichten rund um unser MHB!

Ihr

Andreas Heuser
Geschäftsführer des Marienhospital Brühl

Ein langer Atem führt zum Erfolg

Dieter Freytag
Bürgermeister der Stadt Brühl

Liebes Marienhospital Brühl,

du bist nun 125 Jahre im Dienst für die Brühler Bevölkerung. Dafür bedanke ich mich – bei dir und den Menschen, die dich ausmachen: Ärzten, Krankenpflegern, Therapeuten, Seelsorgern, Köchen, Servicekräften, Ehrenamtlichen, der Verwaltung und all den anderen, die dir ein Gesicht geben.

„Ein langer Atem führt zum Erfolg." Ich finde, mein persönliches und berufliches Motto bringt auch deine 125-jährige Geschichte auf den Punkt. In meiner Kindheit erlebte ich dich als mächtiges Gemäuer mitten in der Stadt. Seitdem hat sich viel getan. Ich erinnere mich gut an die Installation des ersten Notarztsystems 1972. Erstes Fahrzeug war – wie sollte es in Brühl anders sein – ein Renault Kombi, der Notarzt kam aus dem Marienhospital Brühl (MHB). Für die Brühler Bevölkerung war diese Dienstleistung bahnbrechend, ging es doch zuvor häufig um die Frage „Bekomme ich Hilfe, wenn ich Hilfe brauche?".

Mit dem Wechsel zur GmbH sowie durch zahlreiche Erweiterungs- und Sanierungsmaßnahmen wuchsen sowohl wirtschaftlicher Erfolg als auch das Ansehen in der Bevölkerung. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt der guten Öffentlichkeitsarbeit des MHB, die z. B. bei Baumaßnahmen, Grundsteinlegungen oder geplanten Neuerungen immer den Kontakt zur Presse und den Menschen suchte und so für Transparenz und Verständnis sorgte.

Brühl ist zurecht stolz auf sein Krankenhaus und das strahlt ins Umland aus. Einen exzellenten Ruf genießt z. B. die Geburtshilfeabteilung, in der weit mehr Kinder geboren werden als in Brühl aufwachsen. Nicht nur hier wird klar: Das MHB kümmert sich nicht nur um kranke, sondern auch um gesunde Menschen! Ein Beispiel sind die weit über die Stadtgrenzen bekannten Brühler Gefäßtage. Hier geben traditionell die Gefäßexperten des MHB sowie Ärztin und Medizinjournalistin Dr. Marianne Koch Tipps und Infos zu Herz-Kreislauferkrankungen – praktisch, verständlich und vor allem: ohne erhobenen Zeigefinger.

Auch bei Konzertreihen, Ausstellungen und dem alljährlichen Neujahrsempfang präsentiert sich das MHB nicht nur als Krankenhaus, sondern als Begegnungsstätte. Eine Begegnungsstätte mit Wohlfühlcharakter und Seele. Mit tollen Mitarbeitern, einem starken Träger wie der GFO, einer soliden wirtschaftlichen Basis und dem Mut, auch einmal abseits ausgetretener Wege Lösungen zu finden.

Im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Brühl wünsche ich dem Marienhospital Brühl für die nächsten Jahrzehnte alles erdenklich Gute!

Macht weiter so und bleibt, wie ihr seid!

Dieter Freytag
Bürgermeister der Stadt Brühl

Eine Frage der Nähe

Helga Kühn-Mengel
Gesundheitspolitikerin und ehemalige Patientenbeauftragte der Bundesregierung a. D.

Liebes Marienhospital Brühl,

125 Jahre sind eine lange Zeit. Eine Zeit mit Höhen und Tiefen, vom „alten Hospitälchen" zum modernen Krankenhaus. Ich gratuliere zu 125 Jahren Entwicklung, die sich von Beginn an und bis heute in außergewöhnlichem Maße am Patientenwohl orientiert.

Nah am Menschen und wohnortnah im Herzen Brühls – der Erfolg des Marienhospital Brühl ist für mich eine Frage der Nähe. Das sage ich sowohl als Brühlerin als auch als Politikerin und aus Sicht meiner früheren Position als Patientenbeauftragte der Bundesregierung. In meiner politischen Arbeit spielte die Patientenorientierung immer eine zentrale Rolle. Kranke Menschen brauchen besondere Zuwendung, Ansprache und vor allem Transparenz, wenn es darum geht, was mit ihnen passiert. Diese wichtige Aufgabe meistert das Marienhospital Brühl aus meiner Sicht vorbildlich.

Ich kenne das Haus persönlich – aus Patienten- und aus Mitarbeitersicht. In meiner Jugend und Studienzeit war ich hier ehrenamtlich und als Praktikantin im Zuge meines Studiums tätig.

Daran erinnere ich mich gerne: Es war eine sehr lehrreiche und angenehme Zeit, in der es zum Beispiel im Hinblick auf Pflege- und Personalkapazitäten wenig Sorgen und Nöte gab. Dafür waren die hierarchischen Strukturen ausgeprägter. Es gab eine vertikale Ordnung innerhalb der Mitarbeitenden, die sich glücklicherweise bis heute buchstäblich in Wohlgefallen aufgelöst hat. Es ist dem MHB gelungen, wieder den Blick für die Basis zu schärfen.

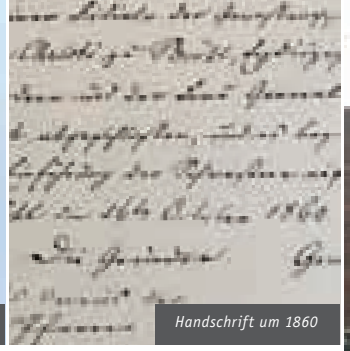
In meiner Funktion als Patientenbeauftragte der Bundesregierung habe ich hier im MHB viele Zertifizierungen miterlebt, mich für die Realisierung eines Brustzentrums eingesetzt und auf Bundesebene die Gesetzgebung für die Hospizbewegung und die Patientenbeteiligung begleitet. Daher freue ich mich besonders, dass das Krankenhaus mit dem Brühler Hospizverein zusammenarbeitet und die Palliativversorgung in der Region sehr ernst nimmt.

Ich verbinde das Marienhospital Brühl mit stetigen Veränderungen, Um- und Neuorientierungen. Auch in Zukunft wünsche ich allen Mitarbeitenden den Mut, sich beständig weiterzuentwickeln und dabei den Menschen – ob Patienten, Angehörigen oder Beschäftigten – in den Mittelpunkt aller Entscheidungen zu stellen.

Weiterhin viel Erfolg und herzliche Grüße!

Helga Kühn-Mengel
Gesundheitspolitikerin
und ehemalige Patientenbeauftragte
der Bundesregierung a. D.

Gottesmutter Maria – Schutz- und Namenspatronin



Handschrift um 1860

Hospitälchen – Fassadenmalerei von Hans Günter Obermeier

1852/53 | BRÜHLER ELISABETHENVEREIN

Mit Gründung des Elisabethenvereins durch Pfarrer Laurentius Berrisch beginnt die neuzeitliche Krankenpflege in Brühl. Wie in vielen anderen deutschen Städten kümmern sich die Vereinsfrauen um Bedürftige – Kinder, Arme, Kranke, Hungrige und Familien.

1207 – 1231 | HEILIGE ELISABETH

Um die Landgräfin und Namensgeberin der Elisabethenvereine ranken sich Legenden. Beeinflusst vom franziskanischen Ideal befreiender Besitzlosigkeit kümmerte sie sich aufopfernd um Arme, Kranke und Bedürftige. Den Vorwürfen am Hof, sie sei verschwenderisch, hielt sie unbeirrbar Stand.

Jesus am Kreuz: Elisabeth von Thüringen ließ einen Aussätzigen zur Pflege in ihr königliches Bett legen. Als sie drohte, ertappt zu werden, erschien unter der Bettdecke statt des Kranken ein Bild des gekreuzigten Christus.

Das Rosenwunder: Mit einem Korb voller Lebensmittel aus der Burg ging Elisabeth hinunter ins Dorf zu den Bedürftigen. Sie begegnete ihrem Mann Ludwig, der kritisch fragte: *„Was trägst du da?“* Sie antwortete: *„Rosen, mein Herr!“* und als Ludwig hineinsah, sah er tatsächlich nichts als Rosen.

Elisabeth von Thüringen

1860 | UNTERSTÜTZUNG NAHT

Um die ehrenamtlich tätigen Frauen zu unterstützen, holt der Vereinsvorstand die Schwestern Alexia, Cäcilia und Claudia der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ (Dernbacher Schwestern) nach Brühl. Die drei Ordensschwestern beziehen ein Haus in der Burgstraße 18.

Im ersten Tätigkeitsjahr versorgen die Frauen 61 Kranke. Darüber hinaus unterrichten sie Brühler Kinder in häuslichen Arbeiten wie Häkeln, Nähen und Sticken.

1886 | DAS HOSPITÄLCHEN – BRÜHLS ERSTES „KRANKENHAUS“

In der Burgstraße wird es zu eng – die ambulante Hilfe reicht nicht, um die Kranken optimal zu versorgen. Die Schwestern ziehen in ein größeres Haus an der Ecke Uhlstraße/Wallstraße (Wallstraße 2), in dem die Ordensfrauen ihre größtenteils älteren Patienten zum ersten Mal stationär pflegen.

In dieser Zeit sind in der Dernbacher Chronik 78 in der Stadt gepflegte und 40 im „Hospitälchen“ versorgte Kranke verzeichnet.

ZEIT FÜR EIN KRANKENHAUS

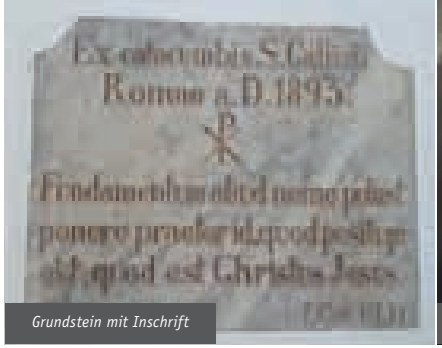
Verschiedene Faktoren sorgen dafür, dass die Zahl der Kranken in den Folgejahren stetig steigt:

- Beginn der Industrialisierung
- Aufschwung der Braunkohleindustrie
- zunehmende Einwohnerzahlen Brühls
- Influenza-Epidemie 1866 – 1890

1888 – 1893 | GRÜNDUNGSVATER PFARRER RICHARD BERTRAM

Der neue Seelsorger Pfarrer Richard Bertram kommt nach Brühl und bemerkt den Notstand. Schnell wird er zur treibenden Kraft, kauft die ersten Grundstücke in der Mühlengasse (der heutigen Mühlenstraße), lässt Pläne entwerfen und holt 1893 die Genehmigung der königlichen Regierung und die baupolizeiliche Erlaubnis für den Krankenhausbetrieb ein.

1852/53 1860 1886 1888-1893


Grundstein mit Inschrift

Pfarrer Bertram

erster Architektenentwurf

1893 | GRUNDSTEINLEGUNG

Die Bauarbeiten beginnen mit der feierlichen Grundsteinlegung. Die Chronik der Brühler Pfarrei St. Margareta berichtet:

„Ein großer Festzug bewegte sich von der Pfarrkirche aus über die Kirchgasse, den Markt, die Uhlstraße hin zur Baustelle. An der Spitze des Zuges gingen Kinder mit Fahnen. Weiß gekleidete Mädchen folgten mit dem Grundstein. Die Schwestern, dann die Bauführer, Meister und Handwerker schlossen sich an …“

WUSSTEN SIE, DASS …

… der Grundstein des Marienhospital Brühl aus den Katakomben Roms stammt?
Dort fanden einst viele Christen Zuflucht und ihre letzte Ruhe. Nun soll er im Marienhospital Brühl Trost und Zuversicht spenden.

Die Inschrift zitiert Völkerapostel Paulus:
„Non est aliud fundamentum nisi id, quod positum erat, quod est Christus“
→ Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist:
Jesus Christus
(1 Kor 3,11)

ZUKUNFTSWEISEND!

Pfarrer Bertram sprach bei der Grundsteinlegung:

„So sei im neuen Krankenhaus die Pflege den Dienstmägden Christi anvertraut, die nicht um des irdischen Lohnes willen arbeiten. So wird in dem neuen Haus in besonderem Maße der christliche Glaube herrschen. Man wird sich bemühen, die Kranken nicht bloß am Leibe, sondern auch an der Seele gesunden zu lassen.“

1894 | DIE EINWEIHUNG

Am 18. September 1894 erhält das Marienhospital Brühl seinen Namen und wird feierlich eingeweiht. Anfangs werden Stimmen laut: Woher sollen wir die Kranken nehmen, um das Haus zu füllen? Pfarrer Bertram entgegnete ihnen mit Weitsicht und behielt Recht: Innerhalb weniger Jahre musste das Marienhospital Brühl insgesamt dreimal vergrößert werden.

1904 | EINBLICKE

Männer nehmen laut einer Statistik aus dem Jahre 1904 den größten Patientenanteil ein. Interessant ist auch die relativ große Zahl der unterschiedlichen Krankheiten.

Auszug aus der Statistik von 1904

- 533 stationär aufgenommene Kranke insgesamt
- davon 404 Männer, 82 Frauen, 47 Kinder
- 65 verschiedene behandelte Krankheiten
- Insgesamt 467 Kranke werden geheilt entlassen.

1905/1908 | ZWEITE UND DRITTE ERWEITERUNG – DIE LEGENDE DER FINANZIERUNG

Hat Pfarrer Bertram die Baumaßnahmen aus der eigenen Tasche finanziert? Eine berechtigte Frage, die sich viele Brühler im Hinblick auf fehlende Einträge in den Kirchenvorstandsprotokollen und sein schier unermüdliches Engagement stellt. Fest steht heute: Es gab private und christliche Spender, darunter den Rentier Peter Josef Spickermann (ehemaliger Spezereihändler) und auch zahlreiche evangelische Christen, die sich an der Finanzierung des Krankenhauses beteiligten – praktizierte Ökumene, lange bevor sie im Alltag der Menschen Einzug hielt.

Marienhospital Brühl

… 1893 1894 1860 1904 1905/1908

Meilensteine der Krankenhausgeschichte

Die Geschichte des modernen Krankenhauses ist eng verbunden mit der Geschichte der Chirurgie. Zwei Erfindungen, die den Wendepunkt hin zur modernen Medizin markieren, sind die Bostoner Kugel und die Eiserne Lunge. Nicht zu vergessen die Entdeckung der Kontaktinfektion durch Ignaz Semmelweis.

BOSTONER KUGEL

„Gentlemen, this is no humbug!“

Mit diesen Worten des Operateurs John Collins Warren startet am **16. Oktober 1846** in Boston der Siegeszug der Anästhesie. Nur sieben Jahre zuvor mutmaßte der Berliner Chirurg Johann Friedrich Dieffenbach noch: *„Dem Schmerz bei Operationen entrinnen zu wollen, ist ein trügerischer Traum, mit dem wir nicht liebäugeln sollten.“* Von Amerika aus belehrt ihn Zahnarzt William Thomas Morton eines Besseren.

*„Im **Oktober 1846** operiert Prof. Dr. Warren, Chirurg am Massachusetts General Hospital (Boston, USA) einen 20-jährigen, schwindsüchtigen Mann an einer Kinnbackengeschwulst. Das Unfassbare: Der Patient liegt ruhig im Operationssaal. Niemand braucht ihn mit brutaler Gewalt festzuhalten, keine Lederriemen fesseln ihn, er liegt da und schläft.*

Dem Operateur, der um seine schreckliche Tätigkeit weiß, treten Tränen in die Augen. Fassungslos sieht er den Mann an, der hinter dem Patienten steht, einen Glasballon in der Hand, in dem sich Äther befindet. Dieser Mann ist Richard Morton, ein Zahnarzt aus Boston, der die Entdeckung seines Kollegen Horace Wells übernommen und verbessert hat und sie an diesem Morgen zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorstellt.“ (nach J. Thorwald, „Das Jahrhundert der Chirurgie“)

„Meine Herren, dies ist kein Humbug!“ Die Worte des Operateurs gelten der Glaskugel, die den Ätherdampf über ein Mundstück zum Patienten leitet: die sogenannte „Bostoner Kugel“. Sie ermöglicht erstmals völlig schmerzfreie Operationen. Die gute Nachricht verbreitet sich von Boston aus in Windeseile über Amerika bis nach Europa. Bereits **1847** werden die ersten Äthernarkosen in Leipzig und Erlangen durchgeführt. Im gleichen Jahr entdeckt der schottische Arzt James Simpson in Selbstversuchen eine ähnliche Wirkung bei Chloroform. Als Gynäkologe brachte er unter Chloroform-Einfluss das achte Kind von Königin Victoria zur Welt – ein wichtiger Meilenstein in der religiösen und gesellschaftlichen Anerkennung der geburtshilflichen Schmerzlinderung.

Roth-Dräger-Narkoseapparat für Chloroform/Äther, 1902

© Drägerwerk AG & Co. KGaA, Lübeck. Alle Rechte vorbehalten.

1846

1847

ÜBRIGENS! WUSSTEN SIE, ...

... dass viele Kranke fast ihr ganzes Leben in der „Eisernen Lunge“ verbrachten – einige sogar in ihr heirateten? Die letzte Patientin, June Middleton aus Australien, lebte fast 60 Jahre in dem Metallzylinder und starb 2007.

EISERNE LUNGE | EINE WELT ATMET AUF ...

Vor der Erfindung der Schutzimpfung in den 1950er-Jahren folgt eine Polioepidemie der nächsten. Ärzte können kaum helfen – Kinder, bei denen die Krankheit ausgebrochen ist, leiden unter Lähmungen und Atemnot. Als 1928 die „Eiserne Lunge“ ihre Premiere als externe Atemhilfe erfolgreich besteht, fällt Ärzten und Pflegern ein Stein vom Herzen.

Premiere am 12. Oktober 1928 im Children’s Hospital in Boston:

„Am nächsten Morgen, als das Mädchen schon im Koma lag, wurde es in die Maschine geschoben. Nach ein oder zwei Minuten kam es wieder zu sich. Wenig später fragte es nach Eiscreme. Fast alle, die dabei waren, brachen in Tränen aus“, erinnert sich der US-amerikanische Kinderarzt Charles McKhann.

Eigentlich ist der stählerne Koloss zur Behandlung von Stromschlägen und Gasvergiftungen entwickelt worden. Ingenieur und Erfinder Philip Drinker stellt sie nur ein Jahr später der Öffentlichkeit vor und meldet sie zum Patent an. Hergestellt werden die Geräte bis 1970, die Wartungsverträge laufen 2004 aus.

NICHT GANZ SAUBER!

Als Chirurg und Geburtshelfer Ignaz Semmelweis 1847 im Allgemeinen Krankenhaus in Wien die Desinfektion der Hände zur Pflicht macht, erntet er von seinen Ärztekollegen nur Hohn und Spott. Er hatte auf der Geburtsstation beobachtet, dass die Sterblichkeit bei den Müttern, die von Schwestern und geistlichen Hebammen betreut wurden, geringer war als bei denen, die mit Ärzten Kontakt hatten, die oftmals zuvor andere Kranke untersucht oder gar Leichen seziert hatten. Doch von seinen Theorien und der vermuteten Gefahr, die von Keimen ausgeht, will niemand etwas wissen.

Unbeirrt führt er die ersten Hygienevorschriften ein: Ärzte und Schwestern sollen ihre Hände mindestens fünf Minuten in eine Chlorkalk-Lösung halten. Die Sterberate reduziert sich tatsächlich, dennoch bleibt ihm bis zum Lebensende die Anerkennung für seine Entdeckung versagt. In der Chirurgie sorgt Dr. Joseph Lister knapp 20 Jahre später für einen Durchbruch hin zur antiseptischen Behandlung von Wunden, Instrumenten und Händen mit Karbolsäure.

ÜBRIGENS!

Die Redewendung vom „Semmelweis-Reflex“ hat sich bis heute, vor allem im englischen Sprachraum, gehalten. Er beschreibt die Reaktion, neue Entdeckungen kategorisch und ohne Prüfung oder Hinterfragen „reflexartig“ abzulehnen.

1928 1950er 1970 2004 2007

1914/15 | ERSTER WELTKRIEG

Trotz Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzt Pfarrer Bertram den Bau des geplanten Seuchen- und Isolierhauses bis zum Ende durch. Zum ersten Mal in der Geschichte des Marienhospital Brühl nimmt er hierfür staatlich-städtische Mittel in Form eines zinslosen Darlehens in Anspruch.

Mit Kriegseintritt wird das Haus Reserve-Lazarett. Alles geht sehr schnell: Am 30. Juli 1914 – nur zwei Tage nach der Kriegserklärung durch Österreich-Ungarn an Serbien – wird Chefarzt Dr. Kerssenboom zum Militärdienst verpflichtet. Weitere Ärzte, Schwestern und Geistliche folgen ihm zum Dienst in Feldlazaretten. Der erste Schwerverletzten-Transport trifft am 29. August 1914 in Brühl ein. Der Wille zu helfen ist groß: Allein 300 Frauen möchten Krankenschwester werden – weit mehr als es Ausbildungskapazitäten gibt.

Verwundete Soldaten vor dem Marienhospital Brühl

Pfarrer Richard Bertram (1834 – 1920)

IN ALLEM STECKT ETWAS GUTES ...

Pfarrer Bertram spricht bei der Weihnachtsfeier-Rede für die Verwundeten 1915:

„Was wäre geworden, wenn die Pläne unserer Feinde geglückt wären? ... Danken wir deshalb Gott, der uns vor diesem bewahrt hat, danken wir unserem Kaiser, der bestrebt war, diese Zeit der Prüfungen von uns abzuwenden und danken wir unseren Kriegern, die in ihrer Tapferkeit die Pläne der Feinde zuschanden gemacht haben."

Im speziellen Kontext der Zeit, als katholischer Seelsorger und unbeirrbarer Optimist sagt er weiter:

„Leider müssen wir gestehen, dass der Aufblick zum Himmel in unserem Volke vor dem Kriege auch viel zu wünschen übrigließ. Doch dieser Krieg hat es gebracht, dass Millionen wieder umkehrten und gottesfürchtig wurden ..."

1918 – 1920 | DER KRIEG GEHT, DIE NOT BLEIBT

Nach dem Waffenstillstand im November 1918 besetzen die Engländer Brühl und beschlagnahmen das Krankenhaus bis Anfang 1919.

Elend und Armut bestimmen das Leben in Brühl. Es gibt so wenig Lebensmittel, dass die Schwestern den Suppendienst für Kinder und Bedürftige nur noch schwer aufrechterhalten können. Die Diskrepanz zwischen Einnahmen und Ausgaben nimmt zu. Im November 1920 wendet sich Pfarrer Bertram an die Öffentlichkeit und bittet in der Brühler Zeitung um Hilfe. *„Unser Marienhospital ist in Not!"* lautet die Überschrift.

Nur ein paar Tage nach dem Zeitungsaufruf stirbt Dechant Bertram. Das Marienhospital Brühl ist ein großer Teil seines Lebenswerks. Sein unermüdlicher Einsatz für das körperliche und seelische Wohl der Brühler Bevölkerung ist einzigartig und strahlt bis heute aus.

© rbkelle · Fotolia

KAISERLICHER BEISTAND

Wussten Sie, dass *Viktoria von Preußen, die Schwester Kaiser Wilhelms II. und Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, den Verwundeten im Marienhospital Brühl während des Ersten Weltkriegs einige Besuche abstattete? Viktoria wohnte mit ihrem Mann Adolf in Bonn und war öfters im Brühler Schloss zu Gast. Auf ihre Fürsprache wurde auch der Krankenhausleiter 1915 als Feldgeistlicher an die Front geschickt.*

1914 - 1920

DECHANT RICHARD BERTRAM – GRÜNDUNGSVATER UND FÖRDERER DES MARIENHOSPITAL BRÜHL

- geboren 1834 in Stolberg und 1888–1920 katholischer Seelsorger in Brühl
- Theologiestudium an den Unis Bonn und Tübingen
- Beschluss der Maigesetze kurz vor seiner Ernennung zum Pfarrer
- Die staatliche Anerkennung als Pfarrer bleibt ihm in der Zeit des Kulturkampfes verwehrt.
- 1896 Ernennung zum Dechant
- 1913 Ernennung zum päpstlichen Geheimkämmerer durch Papst Pius X.
- Ehrenbürger der Stadt Brühl seit 29. August 1919, dem Tage seines Diamantenen Priesterjubiläums
- gestorben 1920 im Alter von 87 Jahren

Nach dem Krieg ermöglichen der Caritasverband, die Stadt, die Landgemeinde und der Landkreis den Weiterbetrieb des Marienhospital Brühl, weitere Baumaßnahmen und technische Neuerungen erfolgen:

1924: Neubau Entbindungsanstalt, Hubertushaus, Wäscherei und Wirtschaftsgebäude
1922: neue Heizung
1926: Entkalkungsanlage
1927: moderner Gasherd
1928: Kühlraum im Kellergeschoss
1932: Sterilisierraum
1933: neuer Röntgenapparat, neues Gerät gegen rheumatische Beschwerden

1924 - 1933

1939 – 1945 | ZWEITER WELTKRIEG

Bei Kriegsausbruch bleibt das Marienhospital Brühl zunächst Zivilkrankenhaus. Dem Sog der Zerstörung kann es sich bis Ende 1944 entziehen – dann tritt der Krieg in seine letzte, vernichtende Phase.

In der Chronik der „Armen Dienstmägde“ heißt es am 28. Dezember 1944:

„… Um 13.30 Uhr wurden wir mitten in der Arbeit mit vielen Bomben überrascht. Die obere Hälfte der Stadt wurde sehr mitgenommen, darunter auch unsere Häuser. Drei Sprengbomben trafen den linken Flügel des Krankenhauses und rissen die ganze Ecke, bis zum Keller zusammen. Eine vierte Bombe ging über dem dritten Männerstock durch das Dach, durchschlug sämtliche Stockwerke und explodierte auf Parterre im großen Saal, der Kapelle gegenüber. St. Rochus, unser Isolierhaus, wurde von einer Sprengbombe und zahlreichen Brandbomben getroffen und stand sofort in Flammen. … Zwei von unseren Kranken starben infolge ihrer Verletzungen. … Bei all dem Leid, das über uns gekommen war, war es wie ein Wunder, dass keiner von den Ärzten, den Schwestern und Angestellten getroffen wurde, denn alle waren im Haus, als die Bomben fielen, dem lieben Gott sei Dank.“

Am 4. März 1945 folgt der zweite schwere Angriff mit zahlreichen Toten und Verletzten. Von da an ist der Bunker der einzige Zufluchtsort für Kranke, Pflegerinnen und Ärzte. Auch die Heilige Messe wird dort gefeiert.

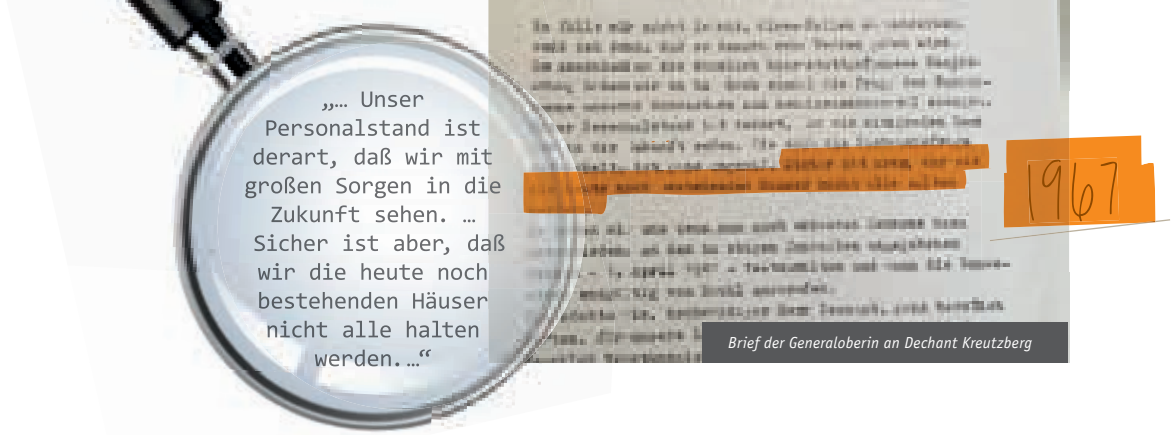
Drei Tage nach der Offensive schreibt eine Chronistin der Schwestern:

„Am 7. März morgens um 7 Uhr standen plötzlich nach der Hl. Wandlung drei Amerikaner im Bunker … nun waren die amerikanischen Besatzungstruppen in Brühl eingezogen und froh und frei atmete man auf in dem Gedanken, von dem Joche der Nationalsozialisten befreit zu sein.“

Laut Schätzung belaufen sich die Kriegsschäden am Marienhospital Brühl auf 275.000 Mark.

1939 - 1945

Auf dem Weg ins Lazarett



Brief der Generaloberin an Dechant Kreutzberg

1945 – 1960 | DER NEUANFANG

Der Krieg ist zu Ende. Er hinterlässt vor allem im Süden Brühls eine Schneise der Zerstörung. Auch das Marienhospital Brühl startet in die Phase des Wiederaufbaus und schafft es, innerhalb von nur zwei Jahren die Schäden am Hauptgebäude, innen wie außen, zu beseitigen. Das noch relativ junge Seuchen- und Isolierhaus St. Anna liegt in Schutt und Asche, wird jedoch vollständig wiederaufgebaut. Da die Gefahr durch Seuchen vorbei scheint, entsteht hier die neue gynäkologische Station.

Auch organisatorisch ist es eine Zeit der Neuorientierung. Der bisherige **Kurator Hubert Geuer** legt wegen seines hohen Alters das Amt nieder – ein neues Geschäftsführer-Modell soll das Marienhospital Brühl in eine erfolgreiche Zukunft führen. Der Plan geht auf, obgleich die in den Folgejahren erwirtschafteten kleinen Gewinne wohl zum großen Teil der kostengünstigen bzw. kostenlosen Arbeit der Ordensschwestern zu verdanken sind.

Kurator Hubert Geuer

1957 | LOHNENTWICKLUNG IN DEN 1950ER-JAHREN

Ein Assistenzarzt verdient zu dieser Zeit weniger als 200 DM netto, Schwesternhelferinnen erhalten nicht viel mehr als das, was sie essen und trinken.

➡ *Als 1957 ein Assistenzarzt zusätzlich zur freien Verpflegung einen Lohn von monatlich 200 DM netto fordert, lehnen die Verantwortlichen seine Anstellung ab.*

➡ *Auf der Suche nach Schwesternhelferinnen bietet das Marienhospital Brühl an, sonntags jeweils einen halben Tag zu arbeiten und als Entgelt nur freie Verpflegung zu erhalten.*

1960–62 | ERWEITERUNGSBAU ST. JOSEF

Anfang der 1960er-Jahre ist klar: Das Marienhospital Brühl muss weiter wachsen. Mehr Bewohner, mehr Autos und mehr Unfälle führen zu Engpässen, die der Neubau St. Josef auffangen soll. Es entstehen nicht nur mehr Betten, sondern gleichzeitig neue Operations- und Ambulanzräume für die Chirurgie sowie eine neue Bade- und Massageabteilung. Im Zuge der Bauarbeiten erhält das Marienhospital Brühl auch einen Atomschutzbunker – eine absolute Neuheit im Landkreis Köln.

St. Josef

1945 - 1960 — 1957 — 1960 - 1962

Dernbacher Schwestern verlassen heute Brühl

Nachwuchsmangel zwingt Schwestern zum Abschied

Dernbacher Schwestern

Neuer Haupteingangsbereich mit Kugelbrunnen

1967 | DIE DERNBACHER SCHWESTERN VERLASSEN BRÜHL

Nach 106 Jahren hingebungsvoller Arbeit verlassen die Armen Dienstmägde Jesu Christi Brühl. Grund ist der fehlende Nachwuchs im Orden, wie die Generaloberin in einem Brief an Dechant Kreutzberg bereits zwei Jahre zuvor ankündigt:

Der Abschied fällt vielen schwer. Die Chronistin berichtet über den letzten Tag.

> *„Am letzten Morgen des 31.3.1967 hielt unser guter Herr Pater Menzel eine feierliche Dankmesse … So gestärkt vom Gebete vieler begleitet nahmen wir Abschied von unserer geliebten Arbeitsstätte. Die gute Mutter Waldeburga begleitete uns ins liebe Mutterhaus. Der liebe Gott segne alle Bewohner und die Kranken des Marienhospitals und geleite alle Schwestern mit Mut und Vertrauen in ihren neuen Wirkungskreis. Des walte Gott.“*

Für **jede Ordensschwester** kommen **zwei weltliche Schwestern** ins Marienhospital Brühl.

1967/68 | BAU UND EINWEIHUNG DES PERSONAL- UND SCHWESTERN-WOHNHEIMS

1969 | EINWEIHUNG DER KRANKENPFLEGE-SCHULE

1985/86 | ÜBERGANG IN DIE MARIEN-HOSPITAL BRÜHL GMBH

Die neue Trägerschaft tritt am 1.1.1986 in Kraft. Am Stammkapital von 1.000.000 DM sind die kath. Kirchengemeinde St. Margareta in Brühl mit 750.000 DM und das Erzbistum Köln mit 250.000 DM beteiligt.

1987 | NEUBAU ST. ELISABETH

Im Mai erfolgt der erste Spatenstich zum Neubau St. Elisabeth. Hier entstehen u.a. neue Pflegebereiche, eine Intensivabteilung, die Liegendkrankenanfahrt mit Anbindung an die chirurgische Ambulanz und Röntgenabteilung, die septische OP-Abteilung, ein Krankengymnastikraum und die Bettenzentrale.

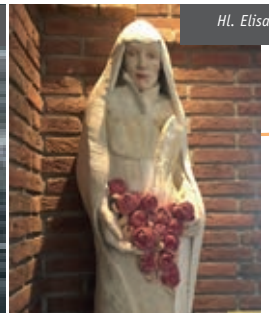
1989 | TEILUNG DER CHIRURGIE IN UNFALL- UND ALLGEMEINCHIRURGIE, AUFGABE DER UROLOGIE

1991 | VORSTELLUNG DES NEUEN PATIENTENGARTENS

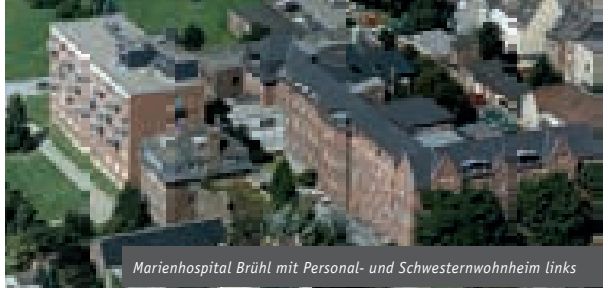
1992 | NEUER HAUPTEINGANG MIT KUGELBRUNNEN

1987 - 1992

Schwesternwohnheim kurz nach der Einweihung


Hl. Elisabeth von Thüringen

1967 - 1986


Marienhospital Brühl mit Personal- und Schwesternwohnheim links

Krankenpflegeschule im Erdgeschoss

REINE SCHWESTERNSACHE

Bis in die 1960er-Jahre ist Krankenpflege vornehmlich christlich motiviert. Nahezu jede Ordensschwester ist gleichzeitig Krankenschwester, einige wenige arbeiten als Lehrerinnen. In den Ordensgemeinschaften ist es selbstverständlich, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und im Sinne gelebter Nächstenliebe Kranken und Bedürftigen zur Seite zu stehen und sie körperlich, geistig und seelisch zu versorgen. Oft zehn bis zwölf Stunden oder länger pro Tag, an sieben Tagen die Woche.

Ab Ende der 1960er-Jahre werden die Ordensgemeinschaften kleiner und kleiner. Die überalternden Schwesternschaften plagen Nachwuchssorgen, denn immer weniger junge Frauen sind bereit, dem Pflegeberuf eine eigene Familie, zeitgemäßen Lohn und Individualität zu opfern.

„Zu meiner Zeit war die Pflege mehr Berufung als Beruf. Es war so gut wie unmöglich, Krankenschwester zu werden, ohne einem Orden beizutreten. Auch wenn im Alltag wenig Zeit für Privates blieb: Die Ordensgemeinschaft hat uns alles geboten, was wir brauchten. ***Ich liebe meinen Beruf bis heute …“***

Sr. Mediatrix OSF, Vorstandsvorsitzende der Maria-Theresia-Bonzel-Stiftung (Hauptgesellschafterin der GFO)

WOHNEN UND LERNEN UNTER EINEM DACH

Mit dem Abschied der Dernbacher Ordensschwestern beginnt im Marienhospital Brühl eine Phase des Umbruchs. Um die Versorgung der Patienten gleichbleibend zu gewährleisten, brauchte es mehr weltliche Krankenschwestern, mehr Wohnraum und eine Pflegeschule vor Ort.

	Entwicklung Pflegedienst:	*Entwicklung Bettenzahl:*
1965	*48 Pflegekräfte*	*275 Betten*
1970	*105 Pflegekräfte*	*302 Betten*

Entstehen soll ein neues Schwesterngebäude mit 104 Zimmern für die Pflegenden und zwölf Zimmern für die Pflegeschülerinnen.

Dem Richtfest 1967 folgen 1968 die Einweihung des mehrstöckigen Personal- und Schwesternwohnheims und 1969 die Einweihung der Krankenpflegeschule im Erdgeschoss. Die Schule umfasst neben den Unterrichtsräumen für drei Lehrklassen einige Büros und Praxisräume, in denen die theoretischen Kenntnisse selbst gefestigt werden konnten.

„Trotz vieler Wünsche und Pläne ist aus dem ehemaligen Wohnheim mittlerweile eine leerstehende Ruine geworden. Viele Brühler fragen sich zu Recht: Was passiert mit dem alten Gebäude? Der Abriss ist beschlossene Sache. Die dann frei werdenden Flächen bieten eine gute Grundlage, das MHB zukünftig baulich weiterzuentwickeln.“

Andreas Heuser, Geschäftsführer des Marienhospital Brühl

1965 - 1970

FUSION UND SCHULUMZUG NACH BONN

Um neue Synergien zu schaffen, fusionieren im Oktober 2005 die Krankenpflegeschulen Brühls und der näheren Umgebung. Ein Jahr später, im Mai 2006, ziehen sie an ihren jetzigen Standort nach Bonn.

AUSBILDUNG | HEUTE

Derzeit ist das Marienhospital Brühl eine der größten Ausbildungsstätten in Brühl. Die insgesamt 40 Pflege-Azubis absolvieren den praktischen Teil vor Ort im Haus sowie an weiteren Standorten der GFO. Der theoretische Unterricht erfolgt in der Karl-Borromäus Schule für Gesundheitsberufe, kurz KaBo genannt, im Herzen von Bonn, die das MHB gemeinsam mit weiteren Krankenhäusern der GFO und Malteser aus Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis betreibt.

Ausbildungsberufe im Marienhospital Brühl:

- Gesundheits- und Krankenpflege
- Operationstechnischen Assistenz (OTA)
- Medizinischen Fachassistenz (MFA)
- Physiotherapie
- Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen

2005 2006

KABO BONN: ZUKUNFT DER GESUNDHEITSBERUFE

Die Karl Borromäus Schule steht für ein Bildungskonzept, das fundiertes Fachwissen, technische Fertigkeiten und Methodenkompetenz mit ethischer und ästhetischer Bildung verbindet. Hier startet die neue, generalistische Pflegeausbildung bereits im April 2020.

Zudem können Azubis dank der Kooperation mit der Kath. Hochschule NRW ab dem zweiten Ausbildungsjahr parallel zur Ausbildung den Studiengang Angewandte Pflegewissenschaft (B. Sc.) belegen.

Ka Bo

Lernen. Zukunft. Gesundheitsberufe.

Schulungssituation in der KaBo Bonn

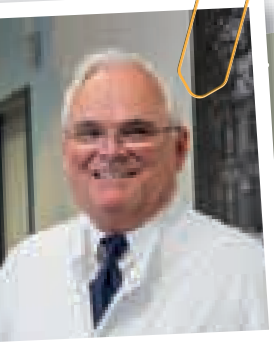
Eigenes Labor im Anbau St. Marien

Auf der Entbindungsstation

In der Ambulanz

AUF DER HÖHE DER ZEIT

In den 15 Jahren zwischen 1993 und 2008 tut sich viel im Marienhospital Brühl. Es gilt, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich für die Zukunft gut aufzustellen. Auf der Agenda stehen die Modernisierung der medizinischen Ausstattung, der Patientenzimmer, der Bausubstanz und ganzer Fachbereiche.



„Die letzten 27 Jahre waren eine turbulente Zeit. Die bauliche Struktur des Marienhospital Brühl hat sich völlig verändert. Wir sind größer und moderner geworden. Angefangen bei den neuen OPs, der erweiterten Intensivstation und auch der Ausstattung der Zentralambulanz setzen wir Maßstäbe."

Dr. Heinz Dahlmann, (Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin, seit 1992 im MHB)

1993
Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten St. Marien: Modernisierung der Patientenzimmer mit jeweils eigenen Sanitärzonen und Anbau des Labors

1995
Der katholische Bücherdienst erhält eine Bücherei im Gebäudeteil St. Marien.

1997
Errichtung einer neuen Entbindungsstation mit moderner Ausstattung

1997/98
Sanierungsarbeiten und Anbau von Patientenzimmern und Ambulanz

2000/01
Einrichtung der neuen Cafeteria, des Patientengartens und Neugestaltung des Eingangs- und Aufnahmebereichs

2001
Einrichtung der Fachabteilung Unfallchirurgie

2002
Einweihung der „Alten Schlosserei" im Patientengarten, in der bis heute Ausstellungen des Brühler Kunstvereins zu sehen sind

Cafeteria

Patientengarten und „Alte Schlosserei" rechts

In der neuen Unfallchirurgie

1993 - 2002

Im OP 2006

Erste Wort-Bild-Marke

Neu gestaltetes Verabschiedungszimmer 2005

2004
Inbetriebnahme des neuen Zentral-OPs mit drei Operationssälen und Zentralsterilisation.

2005
Das Marienhospital Brühl erhält eine erste Wort-Bild-Marke als Logo und formuliert sein Leitbild.

Einweihung des neu gestalteten Verabschiedungszimmers durch Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln

2006
Etablierung der Katholischen Krankenhaushilfe.

In Abstimmung mit der Stadt Brühl und der katholischen Kirchengemeinde St. Margareta entsteht auf dem Brühler Südfriedhof ein Grabfeld für die Bestattung fehl- und totgeborener Kinder.

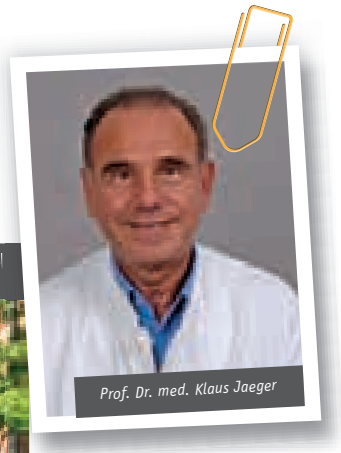
Eröffnung des Hernienzentrums Rhein-Erft

2008
Kostenloses Hörscreening bei Neugeborenen – Unterstützung des Projekts „flächendeckendes, qualitätsgesichertes Neugeborenen-Hörscreening in Nordrhein"

Das Marienhospital Brühl schenkt jedem Baby, das im Haus geboren wird, einen Schlafsack – Beteiligung an der Babyschlafsack-Kampagne der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KGNW)

Fertigstellung des Anbaus St. Josef mit Platz für eine Kinderarztpraxis, eine onkologische Praxis und die Endoskopie

Professor Dr. med. Klaus Jaeger, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Abdominalchirurgie und Urgestein des MHB, wird nach 19 Jahren in den Ruhestand verabschiedet.


Prof. Dr. med. Klaus Jaeger

Die Krankenhausbetriebsleitung 2005 vor dem Haupteingang (v. l. n. r. Geschäftsführer Stephen Ziegler, Pflegedienstleitung Karin Bobeth und Ärztlicher Direktor Dr. Heinz Dahlmann)

2004 - 2008

Hoffnung und Halt

Moderne Krankenhausseelsorge geht weit über einfaches Zuhören und das Spenden der Sakramente hinaus. Sie richtet sich an alle – Patienten, Angehörige und Mitarbeitende. Unabhängig von Konfessionen, Glaubensrichtungen und kulturellem Hintergrund. Sie möchte Kirche und Spiritualität sowie tröstende Seelenzuwendung erfahrbar machen. Sie gibt Hoffnung, Halt und spendet Trost.

Lucia Weinz (Kath. Krankenhausseelsorge) und Heike Marzusch (Ev. Krankenhausseelsorge)

Seelsorge ist Kernthema des Evangeliums. So spricht Jesus im Evangelium nach Matthäus 11,28. *„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken."*

WUSSTEN SIE, DASS ...

die Krankenhausseelsorge fest in der Deutschen Verfassung verankert (GG, Art. 140) ist?

Doch wie läuft diese wichtige Arbeit im Krankenhausalltag ab?
Pfarrer Jochen Thull (Kath. Kirchengemeindeverband Brühl) und Lucia Weinz (Kath. Krankenhausseelsorge) stehen Rede und Antwort.

Was sind Ihre Aufgaben im Marienhospital Brühl?

Lucia Weinz: „Ich arbeite hier seit gut dreieinhalb Jahren als katholische Krankenhausseelsorgerin, Hand in Hand mit meiner evangelischen Kollegin Heike Marzusch (Pastorin). Meine Hauptaufgabe ist die Begleitung von Patienten und Angehörigen – vorwiegend in Krisen- und Sterbesituationen. Oft erleben auch Schwestern, Pfleger und Ärzte dieses als belastend und bitten mich um Unterstützung. Ebenso bin ich ansprechbar, wenn Mitarbeitende ein Gespräch suchen."

Pfarrer Thull: „Früher war das Marienhospital Brühl in Trägerschaft der Gemeinde St. Margareta. Trotz des Wechsels zur GFO pflegen wir immer noch engen Kontakt und die Krankenhauskapelle ist fester Teil unserer Gemeinde. Jeden Montagabend feiern wir hier die Heilige Messe, die ich persönlich im Wechsel mit meinen Mitbrüdern halte. Darüber hinaus unterstütze ich Frau Weinz in der Seelsorge und spende nach Bedarf Sakramente wie die Krankensalbung."

Woher wissen Sie, wer Hilfe braucht?

Lucia Weinz: „Meistens gehe ich aktiv auf die Stationen und frage die Pflegekräfte. Die haben das in der Regel sehr gut im Blick und können mir Patienten nennen, die Unterstützung brauchen könnten. Diese besuche ich dann und finde erstmal heraus, ob meine Hilfe gewünscht ist. Auch wenn behandelnde Ärzte merken, dass Bedarf ist, rufen sie mich an und bitten mich um Mithilfe."

Pfarrer Thull: „Im Gegensatz zu Frau Weinz bin ich nicht jeden Tag hier vor Ort, stehe ihr aber immer als Ansprechpartner zur Seite. Zur Krankensalbung oder zum Sterbegebet werde ich von ihr oder dem Pflegepersonal aktiv gerufen."

Pfarrer Jochen Thull

Kapelle des Marienhospital Brühl früher…

… und heute

Können Sie sich an eine Situation erinnern, die Ihnen nachhaltig im Gedächtnis geblieben ist?

Pfarrer Thull: „Ich wurde einmal als Seelsorger ins Krankenhaus gerufen. Im Phantasialand war ein Mann, etwa 50 Jahre alt, plötzlich umgefallen. Tochter und Mutter waren dabei und standen unter Schock. Ich habe die beiden und – so gut ich konnte – auch den Mann drei Stunden lang begleitet. Das war eine sehr intensive Zeit. Mit Ärzten und Polizei hat jeder sein Möglichstes getan, um zu helfen. Jeder das, was er konnte! Der Patient ist verstorben und ich habe Mutter und Tochter beigestanden, bis deren Familie aus Süddeutschand in Brühl angekommen war."

Lucia Weinz: „Die Begegnung mit den Menschen in ganz speziellen Lebenssituationen ist für mich immer etwas ganz Besonderes. Oft ist es eine Begleitung über mehrere Tage oder auch Wochen. Schwer wird es in Sterbefällen, in denen Patienten sich schwertun zu gehen und sich der Prozess über viele Tage zieht. Das geht vor allem an die Substanz der Angehörigen. Das mit auszuhalten ist gleichermaßen schwer und gut. Wenn junge Menschen sterben, und das kommt leider immer mal wieder vor, ist die Betroffenheit – auch meine eigene – größer als wenn ein alter Mensch stirbt, der auf ein langes Leben zurückschaut."

Was wünschen Sie sich und dem Marienhospital Brühl für die Zukunft?

Lucia Weinz: „Ich war schon in anderen Krankenhäusern tätig und erlebe das MHB als außerordentlich familiär und persönlich. Man kennt sich. Ich wünsche dem Haus, sich diese besondere Atmosphäre, die auch für die Patienten spürbar und heilsam ist, zu bewahren und sich gleichzeitig gut für die Zukunft zu wappnen."

Pfarrer Thull: „Das Marienhospital kann wirklich stolz sein. In den letzten neun Jahren habe ich selbst miterlebt, wie und wo investiert wurde, um sich für die Zukunft gut aufzustellen, z. B. mit der Etablierung der Geriatrie. Ob katholisch oder evangelisch, hier steht das christliche Menschenbild im Vordergrund und beeinflusst die Art und Weise, wie Menschen mit Menschen umgehen. Ich bin zuversichtlich, dass diese, dem Menschen zugewandte Haltung weitere 125 Jahre erhalten bleiben kann."

Zeit für Gespräche, die gut tun können

Zukunftssicherung

Bis 2008 steuert die katholische Pfarrgemeinde St. Margareta das Marienhospital Brühl. Vor dem Trägerwechsel wird immer deutlicher, dass die Gemeinde die Herausforderungen des sich verschärfenden Wettbewerbs und der Professionalisierung der Strukturen nicht stemmen kann.

„Ich bin froh, dass das Marienhospital Brühl nach wie vor in katholischer bzw. christlicher Trägerschaft ist. Würde das Haus noch lokal von unserer Gemeinde aus allein gesteuert, würde uns das in der heutigen Zeit überfordern und wäre einfach nicht mehr zeitgemäß."

Pfarrer Jochen Thull, Kath. Kirchengemeindeverband Brühl – St. Margareta

Um die Zukunft des Marienhospital Brühl langfristig zu sichern, beschließt die Pfarrgemeinde gemeinsam mit dem Erzbistum Köln, das Krankenhaus in die Hände der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbh (GFO) zu übergeben. Die christliche Trägergesellschaft gründete sich 1995 und betreibt heute rund 45 karitative Einrichtungen aus den Bereichen Krankenhäuser, Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe und Bildung. Gesellschafter sind die Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung e.V. Olpe (zu 20 %) und die Maria Theresia Bonzel-Stiftung (zu 80 %).

Im Gespräch mit Schwester Mediatrix OSF, langjährige Generaloberin der Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, Hauptgesellschafterin der GFO, Vorstandsvorsitzende der Maria Theresia-BonzelStiftung

„ER FÜHRT, ICH GEHE."

Die Wurzeln der GFO liegen in der Gemeinschaft der Franziskanerinnen. Wie sind Sie zum Orden gekommen?

Sr. Mediatrix: „Ich war lange der Meinung: Kloster, das ist nichts für mich! Sogar noch während meiner Krankenpflegeausbildung, in der ich jeden Tag Kontakt zu den Schwestern hatte. Damals war das in dem Beruf selbstverständlich. Eingetreten bin ich mit 23, also vergleichsweise spät. Ich habe während meiner Ausbildung mehrere Orden kennengelernt, aber bei den Franziskanerinnen habe ich mich von Anfang an am wohlsten gefühlt."

Sr. Mediatrix OSF

Das Marienhospital Brühl haben die Dernbacher Schwestern mit aufgebaut. Gab bzw. gibt es Kontakt zwischen den Ordensgemeinschaften?

Sr. Mediatrix: „Früher blieben die Orden eher für sich. Ich bin im Oktober 1964 ins Olper Mutterhaus gezogen, also während des Zweiten Vatikanischen Konzils. Danach fanden erste Kontakte unter den Orden statt, allerdings eher auf Leitungsebene. Trotz des wenigen Kontaktes – in der karitativen Ausrichtung waren sich die Gemeinschaften sehr ähnlich. Die meisten Orden entstanden dadurch, dass religiös geprägte Frauen sich zusammenschlossen, um sich für Bedürftige einzusetzen. Gemeinsam gingen sie Themen wie Armut, Krankheit und die Verwahrlosung von Kindern an. Auch Mädchenbildung war ein damals vernachlässigtes Feld, dessen sie sich annahmen. Daraus entstand der Grundgedanke: „Da wo Hilfe gebraucht wird, wollen wir auch helfen."

1964 1980er 1990er

Sie waren dabei, als sich die GFO gründete. Wie kam es dazu?

Sr. Mediatrix: „In den 1980er- und 90er-Jahren wurde die Verwaltungsarbeit in unseren Einrichtungen immer schwieriger. Ziemlich zeitgleich begann der Siegeszug der EDV, die heute vieles erleichtert, die uns aber damals vor große Herausforderungen stellte. Die meisten kamen aus dem traditionellen kaufmännischen Bereich und fühlten sich der neuen Aufgabe nicht gewachsen. Daraufhin stellten wir Krankenhausdirektoren ein, immer mit der Frage: „Wollen wir so weitermachen?" Sogar ein Verkauf wurde angedacht, doch die Angst vor dem Verlust der karitativen Einstellung war zu groß. Es hieß: weitermachen, aber einen anderen Weg einschlagen. Daraufhin wurde die Maria Theresia Bonzel-Stiftung gegründet, die bis heute oberste Instanz der GFO ist. Darunter kommen Aufsichtsrat und Geschäftsführung, die nun alle betriebswirtschaftlichen Aufgaben übernehmen."

Wie nehmen Sie innerhalb der neuen Strukturen Einfluss auf Ausrichtung und Entscheidungen in den jeweiligen Einrichtungen?

Sr. Mediatrix: „Auch wenn Orden und Stiftung die Führung des operativen Geschäfts der GFO-Geschäftsführung überlassen, setzen wir uns in allen Besprechungen dafür ein, dass der Geist unserer Ordensgründerin Maria Theresia Bonzel bewahrt wird. In großen Entscheidungen wie in kleineren vor Ort, in denen es zum Beispiel um die Frage geht: Können wir einen älteren, unversorgten Menschen am Freitagnachmittag einfach entlassen, ohne zu wissen, was aus ihm wird? Natürlich haben auch wir nichts zu verschenken, aber wir sind bereit zurückzutreten, wenn es um einen Menschen in Not geht."

Wie setzt die sich GFO noch dafür ein, dass der franziskanische Grundgedanke in den Einrichtungen weiterlebt?

Sr. Mediatrix: „Zugegeben, das ist nicht immer einfach. Den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, fängt aber oft auch ganz im Kleinen an – mit einem Blick, einem Lächeln oder einem Guten Tag! Es kann manchmal so einfach sein, den Unterschied spürbar zu machen. Nicht weg oder aufs Handy zu schauen und offen auf Menschen zuzugehen, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick. Das ist etwas, das im Marienhospital Brühl sehr gut gelingt – sowohl im Umgang mit Patienten als auch untereinander. Das ist ein sehr wichtiger Schritt, den christlichen Geist erfahrbar zu machen. Um mehr über das christliche Fundament des Evangeliums zu vermitteln, bieten wir die Kursreihe „Franziskanisch unterwegs" an. Hier kann sich jeder, unabhängig von Herkunft und kulturellem Hintergrund, mit diesen Wurzeln auseinandersetzen."

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Marienhospital Brühl?

Sr. Mediatrix: „Immer, wenn ich hier bin, spüre ich, dass der Spagat zwischen der christlichen Identität, die wir in unserem Leitbild definieren, und der Umsetzung hier sehr gut gelingt. Es ist immer und überall ein stetiger Prozess, in dem die meisten sich spürbar um einen freundlichen, offenen Umgang miteinander bemühen – von der Betriebsleitung bis zum Pflegepersonal. Das merke ich u. a. am Umgang mit Ehrenamtlichen, Demenzkranken oder Palliativpatienten, also da, wo es drauf ankommt. Das MHB ist auf einem sehr guten Weg ..."

Im Patientengarten des Marienhospital Brühl

2008

Spezialisierungen – Weichenstellung für die Zukunft

Die Krankenhauslandschaft befindet sich im Wandel. Ohne Spezialisierungen und die Zusammenarbeit mit anderen Kliniken wird es zunehmend schwieriger, sich wirtschaftlich zu behaupten. Um medizinischen Fortschritt zum Wohle der Patienten einzusetzen, gilt es, neue Schwerpunkte zu setzen, innovative Diagnose- und Behandlungsmethoden zu etablieren und Erfahrungen in Kompetenzen zu verwandeln. Mit neuen Fachabteilungen und den dazu passenden Profis sowie Veranstaltungen wie den Brühler Gefäßtagen hat sich das Marienhospital Brühl in den letzten Jahren optimal für die Zukunft aufgestellt.

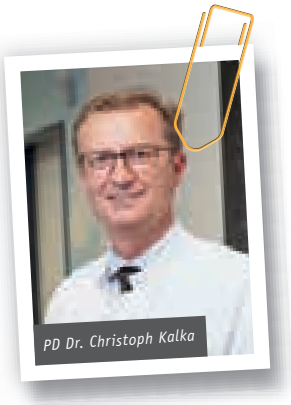
2009

Dr. med. Pascal Scherwitz, Facharzt für Chirurgie, Gefäßchirurgie und Viszeralchirurgie, kommt ins Marienhospital Brühl und wird neuer Chefarzt der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie.

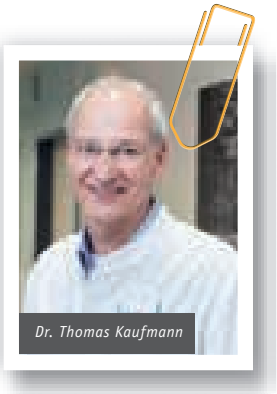
„Wir haben eine Größe, die es erlaubt, viele Experten und Spezifizierungen mit an Bord zu holen, d. h. wir bieten eine hoch qualifizierte Medizin in vielen Bereichen. Das macht das Marienhospital Brühl interessant für Pflegende, Azubis, Patienten und uns alle. Und es bedeutet: Hilfe für Menschen auf einem sehr hohen Niveau."

Dr. med. Pascal Scherwitz, *Ärztlicher Direktor*

- ✓ Der gastroenterologische Schwerpunkt des Marienhospital Brühl ist auch im Landeskrankenhausplan NRW ausgewiesen.
- ✓ Die Fachabteilungen der Innere Medizin wird in zwei klinische Einheiten mit Spezialisierungen geteilt.
  - **Innere Medizin I:** Kardiologie/Angiologie Chefarzt Privatdozent Dr. Christoph Kalka, Facharzt für Innere Medizin und Angiologie
  - **Innere Medizin II:** Gastroenterologie/Pneumologie/Onkologie Chefarzt Dr. Thomas Kaufmann, Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie
- ✓ Die Arbeitsgemeinschaft für Urogynäkologie und plastische Beckenbodenrekonstruktion zeichnet Dr. Carl-Michael Schmidt (Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe) mit der Zertifizierung AGUB II aus – der höchstmöglichen Stufe, die außerhalb universitärer Einrichtungen erreicht werden kann.



PD Dr. Christoph Kalka



Dr. Thomas Kaufmann

Die prominente Ärztin, Medizinjournalistin und Schauspielerin Dr. Marianne Koch (Bildmitte) ist seit der Premiere 2010 mit an Bord

2009 - 2012

2009 | 1. BRÜHLER GEFÄSSTAG

Vorbeugen und therapieren: Unter diesem Motto stehen die Brühler Gefäßtage. Seit ihrer Premiere 2010 klären Dres. Christoph Kalka und Pascal Scherwitz über die Prophylaxe und Gefahren von Gefäßkrankheiten auf. Weitere Vorträge und die Moderation übernimmt bis heute die prominente Ärztin und Medizinjournalistin Dr. Marianna Koch. Mit rund 250 Besuchern jährlich gehört die Veranstaltung der Deutschen Gefäßliga e. V. und des Marienhospital Brühl heute fest zur Agenda und ist weit über die Grenzen Brühls hinaus bekannt.

- ✓ Privatdozent Dr. Christoph Kalka (Chefarzt Innere Medizin I) erhält einen der bedeutendsten Schweizer Forschungspreise auf dem Gebiet der Gefäßmedizin: den Schweizer Angiologie-Preis. Seit Mitte 2010 unterrichtet Dr. Kalka auch Medizinstudenten der Universität Köln.

Seit 10 Jahren ist die prominente Schauspielerin und Medizinjournalistin Marianne Koch an Bord und moderiert den Gefäßtag mit den Chefärzten Dres. Christoph Kalka und Pascal Scherwitz.

Vorträge hält sie bis heute. Auch 2019 ist sie wieder dabei.

Veranstalter des Gefäßtages ist die Gefäßliga.

2011

- ✓ Die neue Zentralambulanz im Marienhospital Brühl nimmt ihren Betrieb auf: acht Behandlungsräume sowie Diagnostik, Schockraum, Gipsraum ermöglichen eine rasche und kompetente Versorgung der Notfallpatienten.

- ✓ Kostenloses Pflegetraining für Angehörige: In Kooperation mit der AOK und der Universität Bielefeld unterstützt das Marienhospital Brühl Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen in allen Fragen um die Pflege zuhause. Das Angebot wird bald um einen Kurs ergänzt, der speziell auf die Bedürfnisse von Angehörigen von Menschen mit Demenz ausgerichtet ist.

Der Kölner Stadt-Anzeiger berichtet 2012 über die Auszeichnung der Kath. Krankenhaushilfe

Albert Klitsch von der Stiftung Soziale Arbeit verlieh mit der Vorsitzenden des Arbeiterwohlfahrt Rhein-Erft, Helga Kühn-Mengel (r.), den Solidaritätspreis an Anke Rosenbaum und Marlene Koch. (v.l.) BILD: KLASS

Gelebte Nächstenliebe

AWO Brühler Krankenhaushilfe erhält den Solidaritätspreis 2012

VON KATHARINA BLASS

BRÜHL. Für Menschen, die im Krankenhaus liegen, ist Besuch von

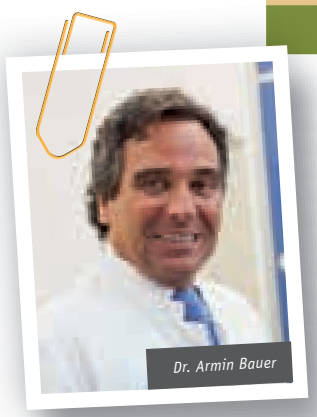
Fähigkeiten und ihre Freizeit in den Dienst der Patienten", sagte Stiftungspräsident und Laudator Albert Klitsch. „Sie erledigen Besorgungen, vermitteln Hilfe und wo Sorgen und Nöte sind

häufig grüne Kittel (daher die Bezeichnung „Grüne Damen") – im Brühler Krankenhaus sind sie jedoch weiß. Organisatorin Marlene Koch nahm den Preis und die Spende von 1600 Euro zusammen mit ihrer Mitstreiterin Anke Ro-

2012

- ✓ Neue Schwerpunkte in der Abteilung Orthopädie und Unfallchirurgie

Mit Dr. Armin Bauer gewinnt das Marienhospital Brühl einen kompetenten Profi für Endoprothetik, Gelenkchirurgie, Unfallchirurgie, Sportmedizin, Hand- und Ellenbogenchirurgie sowie Fußchirurgie.



Dr. Armin Bauer

- ✓ Privatdozent Dr. Christoph Kalka (Chefarzt Innere Medizin I) ist neuer Vorsitzender der Deutschen Gefäßliga e. V. Auch die Geschäftsstelle der Gefäßliga befindet sich im Marienhospital Brühl.

- ✓ Mit Unterstützung durch Dr. Armin Bauer (Chefarzt Orthopädie/Unfallchirurgie) wird das Marienhospital Brühl Kooperationspartner des Fußball-Bundesligisten Bayer 04 Leverkusen.

- ✓ Dr. Carl-Michael Schmidt (Chefarzt Gynäkologie/Geburtshilfe) erhält das Gütesiegel für Brustkrebsbehandlung des Deutschen Onkologie Centrums Holding GmbH (DOC).

Die Katholische Krankenhaushilfe am Marienhospital Brühl wird mit dem 1.000 Euro dotierten Solidaritätspreis der Stiftung „Soziale Arbeit" der Arbeiterwohlfahrt Rhein-Erft-Kreis und Kreis Euskirchen ausgezeichnet.

Ausgezeichnete Arbeit!

Das hört man gerne. Auch als Krankenhaus. Lob ist Anerkennung und tut gut, es zeigt aber darüber hinaus auch wichtige Kompetenzen nach außen. Es zeigt Patienten, wo sie mit welcher Erkrankung am besten aufgehoben sind. Und es ist Indikator für Qualität und wegweisende Spezialisierungen, die die Krankenhauslandschaft der Zukunft bestimmen werden.

Gesunder Beckenboden

Gespräch am Patientenbett

2013

- Gesunder Beckenboden: Zwei Physiotherapeutinnen des Marienhospital Brühl erhalten als erste in Brühl das Zertifikat nach dem Konzept „Physio Pelvica“ der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologie/Geburtshilfe/Urologie/Proktologie (AG GGUP).
- Gleich neben der Zentralambulanz findet die Einsegnung der neuen Figur der Heiligen Elisabeth mit einem Bild zu ihrem Leben statt. Beide Kunstwerke stammen von der Meckenheimer Künstlerin Beate Meffert-Schmengler.
- Im zweiten Jahr in Folge erhält die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des Marienhospital Brühl im Juli das Gütesiegel des Westdeutschen Brustcentrum GmbH (WBC).
- „Für Sie ins Quartier“: Im August geht eine mobile Fachberatung für Menschen mit Demenz des Rhein-Erft-Kreises in Kooperation mit der Stadt Brühl an den Start. Mit Unterstützung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW macht das moderne Beratungsfahrzeug einmal im Monat vor dem Marienhospital Brühl und dem Brühler Rathaus Halt.

LOB & TADEL:

Alle positiv bestärkenden oder auch kritische Anregungen von Patienten, Angehörigen und Besuchern werden zentral im Sekretariat der Geschäftsführung bearbeitet, an zuständige Bereiche im Haus weitergegeben und von der Krankenhausbetriebsleitung beantwortet. Alle Bedürfnisse und Anliegen werden von uns ernst genommen.

Skulptur der Hl. Elisabeth von Thüringen (Künstlerin Beate Meffert-Schmengler)

2014

- Leben schenkt leben: Die DKMS-Nabelschnurblutbank zeichnet die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des Marienhospital Brühl im August für ihr Engagement im Bereich Nabelschnurblutspenden für die Allgemeinheit mit einer Urkunde aus.

- Stark gegen Keime: Das MRE-Netz Regio Rhein-Ahr zeichnet das Marienhospital Brühl im November mit dem MRE-Qualitätssiegel aus. Das Haus erfüllt alle zehn Qualitätszielen, die das Risiko einer Übertragung von MRSA-Keimen minimieren, mit der maximal erreichbaren Punktzahl.

Qualitätssiegel des „mre-netz regio rhein-ahr"

- Die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie am Marienhospital Brühl ist das erste zertifizierte Endoprothetikzentrum im Rhein-Erft-Kreis und wirkt am Aufbau des Deutschen Endoprothesenregisters (EPRD) mit. Chefarzt Dr. Armin Bauer, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Endoprothetik, und sein Team sind Spezialisten für den Einsatz künstlicher Gelenke an Hüfte, Knie und Schulter sowie für den Austausch künstlicher Gelenke (Wechselendoprothetik) und setzen sich nachhaltig für Patientensicherheit und die Qualitätssicherung und Kontrolle der endoprothetischen Versorgung ein.

Zertifiziertes Endoprothetikzentrum

- Netzwerk für Schwerstverletzte: Die Abteilung Orthopädie und Unfallchirurgie wird von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) als lokales Traumazentrum im Traumanetzwerk Region Köln zertifiziert. Die überregionale Zusammenarbeit mit den Partnerkliniken sichert eine flächendeckende und schnellstmögliche Versorgung aller Schwerverletzten rund um die Uhr.

2012 2013 2014

Dr. Armin Bauer in der Endoprotehtik-Sprechstunde

In den Jahren zwischen 2012 und 2014 hat das Marienhospital Brühl seine Expertise klar, nachhaltig und zukunftsfest weiterentwickelt und gezeigt, dass Qualität sich nachhaltig auszahlt.

In der Notfallambulanz

Ein Tag im Marienhospital Brühl

DER EMPFANG

Aus Patientensicht ist das Empfangsteam die erste Anlaufstelle im Marienhospital Brühl. Mit seinen knapp 35 Jahren Dienst ist Karl-Heinz Nieß ein echtes Urgestein und kennt das Haus wie seine Westentasche. Seine Wegbeschreibungen kommen präzise, punktgenau und freundlich zugleich. Das ist manchmal gar nicht so einfach, denn in Stoßzeiten prasseln schon gerne mal mehrere Fragen zeitgleich auf ihn ein.

Karl-Heinz Nieß, Empfang

Ruhe und einen kühlen Kopf bewahren! Diese Fähigkeiten haben ihn einmal sogar zum Lebensretter werden lassen:

„Eine Ärztin hatte Bereitschaftsdienst im Haus. Ich hatte sie angerufen, weil sich ein Notfall angekündigt hat, damit sie kommt. Doch sie kam einfach nicht und ging auch nicht mehr ans Telefon. Das war ungewöhnlich, weil sie normalerweise immer sehr schnell und zuverlässig war. Da habe ich kurzerhand auf der Station angerufen und den Kollegen gesagt: Leute, da stimmt was nicht! Geht mal zum Bereitschafszimmer und guckt bitte nach! Dort lag sie dann auch und musste reanimiert werden. Nach mehreren Stunden auf unserer Intensivstation ist sie dann in die Uniklinik Köln überführt und notoperiert worden. Zum Glück ist alles gut gegangen und sie konnte weiter in ihrem Beruf arbeiten – allerdings von da an ohne Bereitschaftsdienste.“

DIE PATIENTENAUFNAHME

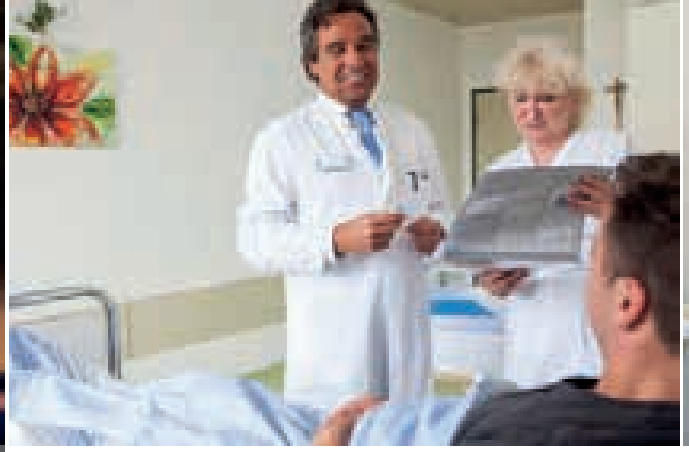
Waltraud Gassert leitet das Team der administrativen Patientenaufnahme. Zu ihr führt der erste Weg, wenn ein geplanter Krankenhausaufenthalt ansteht.

Waltraud Gassert, Patientenaufnahme

Neben der Datenerfassung erklärt sie gerne Fragen zum Behandlungsvertrag und gibt allgemeine Infos, z. B. zur Nutzung von Telefon oder Fernseher. Patienten freundlich zu begrüßen und ihre Anliegen ernst zu nehmen, spielen in ihrem Berufsalltag eine zentrale Rolle. Bei Bedarf übernimmt sie auch die Abstimmung mit den Krankenkassen. Und das ist schon ein paar Mal weit über das normale Maß hinaus gegangen:

„Es macht mir große Freude, unseren Patienten weiterzuhelfen, z. B. wenn es Probleme mit der Versicherung gibt. Ich erinnere mich an einen 65-jährigen Patienten aus Italien, der hier mit einem Zirkus unterwegs war. Als er eingeliefert wurde, hatte er weder eine Versichertenkarte noch einen Ausweis dabei. Ich bin dann zum Sozialamt gegangen und die Kollegen dort haben Kontakt mit dem Rathaus seines Geburtsortes in Italien aufgenommen. Die haben einen Ersatzausweis ausgestellt, mit dem er dann angemeldet und versichert werden konnte. Mittlerweile lebt er in einem Brühler Altenheim und fühlt sich wohl. Diese Art des Helfens ist für beide Seiten sehr befriedigend.“

Auf den Stationen erfolgt im Anschluss die ärztliche und pflegerische Aufnahme



WENN EINE OP ANSTEHT ...

Eine OP ist häufig mit Ängsten verbunden. Nahezu jeder hat ein mulmiges Gefühl, die Kontrolle abzugeben und sich in die Hände von Ärzten und Pflegepersonal zu begeben. Im Marienhospital Brühl bemühen sich Dr. Heinz Dahlmann, Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin, und sein Team tagtäglich darum, Ängste zu nehmen und Vertrauen aufzubauen.

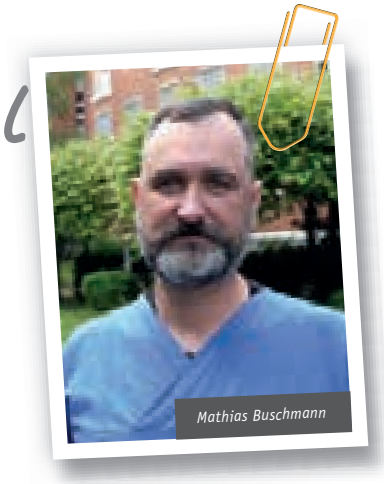
Seit fünf Jahren im Team ist Mathias Buschmann. Er arbeitet in der Anästhesiepflege und betreut Patienten vor, während und nach der Narkose:

„Patienten vor einer OP die Angst zu nehmen, sie also auch seelisch zu begleiten, ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Jeder Patient ist anders und mit der Zeit entwickelt man ein Gespür dafür, ob jemand Trost, Zuspruch oder einfach nur Ablenkung braucht. Wenn es passt, mache ich auch gerne mal Spaß – dann kommt man ins Gespräch und tauscht Geschichten aus. Ich weiß, es klingt abgedroschen, aber ich arbeite wirklich gerne mit Menschen, mag den Austausch und liebe meinen Beruf deswegen sehr.“

DIE ENTLASSUNG

Ist alles gut gelaufen und es geht dem Patienten gut, kann er wieder nach Hause. Bei schweren chronischen Erkrankungen oder älteren, pflegebedürftigen Menschen kann dieser Weg zu einer komplexen Herausforderung werden.

Das Marienhospital Brühl unterstützt auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus, auch aus christlicher Überzeugung.



Mathias Buschmann

ENTLASTENDE ANGEBOTE

- Seelsorge
- Sozialer Dienst & Entlassmanagement (ambulante Weiterversorgung; Vermittlung von Kurzzeit-, Voll- und Hospizpflege; medizinische Reha; Beratung und Unterstützung bei Krebserkrankungen, in der Angehörigenpflege und Beantragung von gesetzlicher Betreuung usw.)
- Familiale Pflege (kostenlose Pflegekurse und -trainings in Kooperation mit der AOK, Beratungsgespräche, Gesprächskreise, Hausbesuche bis zu 6 Wochen nach Entlassung usw.)
- Psychologische Psychotherapie
- Selbsthilfegruppen
- Hospiz- und Palliativversorgung
- Ehrenamtliche Dienste
- Ernährungsberatung

Unsere Leitlinien

WEGWEISER FÜR ALLE

Sie sind täglicher Begleiter und Gerüst für das gelebte Miteinander. Die Leitlinien des Marienhospital Brühl drücken die Werte aus, die wir täglich leben wollen und sind Wegweiser für alle, die mit unserem Haus in Berührung kommen. Sie orientieren sich an unserer christlichen Tradition und an den vier Eckpunkten des Leitbildes der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH (GFO). Dazu gehören u.a. eine besondere Fürsorge für Sterbende, Trauernde und Verstorbene, eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz und Toleranz und Respekt über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg.

Auf ein Wort! Haltung, Umgang und Kommunikation im Marienhospital Brühl

Unterschiedliche Berufs- und Altersgruppen, Persönlichkeiten, Haltungen, Kulturen und Glaubensrichtungen – die Dienstgemeinschaft des Marienhospital Brühl ist bunt und soll es auch sein. Wir erleben diese Vielfalt als bereichernd und qualitätsstiftend.

Damit die wohlklingenden Worte für alle spür- und erlebbar werden, haben wir konkrete Leitlinien formuliert, die eine offene, freundliche Kommunikation mit Patienten, Angehörigen, Kunden, Partnern und Kollegen definieren. Jeder einzelne trägt Sorge dafür, die geschriebenen Grundregeln Tag für Tag mit Leben zu füllen.

Auf Worte folgen … Taten!

AUS UNSEREN LEITLINIEN (nach außen)

- *Mitarbeitende aller Berufsgruppen und Bereiche des MHB verstehen sich als Dienstleister gegenüber allen Patienten, Angehörigen, Kunden und Partnern.*
- *Jeder Patient ist, unabhängig vom Krankheitsbild und der Schwere des Krankheitsbildes, in unserem Krankenhaus willkommen.*
- *Allen Patienten, Angehörigen und Kunden begegnen wir jederzeit freundlich, herzlich und zugewandt.*
- *Der Ton und ein Lächeln in der Kommunikation prägen den Ruf des Hauses ebenso wie die pflegerische und medizinische Kompetenz.*
- …

AUS UNSEREN LEITLINIEN (nach innen)

- *Die im MHB tätigen Kolleginnen und Kollegen begegnen sich wertschätzend, respektvoll und freundlich auf Augenhöhe, unabhängig von Dienstgrad und hierarchischer Funktion.*
- *Organisatorische Aspekte und unterschiedliche Standpunkte werden in diesem Sinne offen, kollegial, vorwurfsfrei – und an einem ruhigen geschützten Ort – angesprochen und konstruktiv gelöst in respektvoller und unaufgeregter Art.*
- …

Service für Patienten

WERTSCHÄTZUNG UND WOHLBEFINDEN

Ob für Patienten oder Angehörige – Krankenhausbesuche sind oft mit Fragen, Sorgen und Nöten verbunden. Umso wichtiger ist es, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Im menschlichen Umgang miteinander und mit Serviceangeboten, die über die medizinisch-pflegerische Leistung hinausgehen.

KULINARISCHES IM KRANKENHAUS – EIN WIDERSPRUCH?

Bei Krankenhausessen denken viele an Graubrot, zerkochte Nudeln und langweilige Quarkspeisen. Dabei kann eine gesunde und ausgewogene Kost viel zur Genesung beitragen. Perfekt, wenn es dann auch noch schmeckt.

Im Marienhospital Brühl herrscht kulinarische Vielfalt. Zum Frühstück und Abendessen fahren die modernen Buffetwagen über die Stationen, mit denen sich die Patienten sich ihre individuelle Mahlzeit zusammenstellen können. Die Servicekräfte beraten gerne und bringen die gewünschten Speisen auch gerne ans Bett. Das Angebot berücksichtigst mögliche ärztliche Vorgaben wie Schonkost etc. und umfasst bei Bedarf auch professionelle Ernährungsberatung durch eine Diplom-Oecotrophologin.

DER „BUZZER“ – ABWARTEN UND TEE TRINKEN

Das Marienhospital Brühl lädt mitunter zum Getränk ein, z. B. wenn ein mobil und vital stabiler Patient in der Notaufnahme länger als 15 Minuten warten muss. Das kann schonmal passieren, wenn es anderen Notfällen noch schlechter geht, denn wer zuerst drankommt, entscheiden die medizinische Dringlichkeit von Notfallpatienten.

Vitale und stabile Patienten erhalten einen sogenannten „Buzzer“. Er vibriert und blinkt etwa fünf Minuten, bevor die Untersuchung in der Ambulanz beginnt und ermöglicht so z. B. den stressfreien Besuch der Cafeteria. Wer dort einem Mitarbeiter während der Öffnungszeiten seinen „Buzzer“ zeigt, erhält ein kostenloses Heiß- oder Kaltgetränk.

Mehr als blitzblank

Frische Betten, saubere Zimmer, desinfizierte Hände – im Krankenhausalltag sind dies Selbstverständlichkeiten. Sie sind verantwortlich für das Wohlbefinden und die Sicherheit aller Patienten.

Das Marienhospital Brühl stellt seit jeher hohe Anforderungen an Hygiene und Patientensicherheit und stellt sie in den Fokus von Medizin und Pflege. Regelmäßige Weiterbildungen, Schulungen, Prozessbeobachtungen und Kontrollen sorgen für einen reibungslosen Ablauf.

Feierliche Überreichung des MRE Siegels 2016
(v. l. n. r.): Dr. Franz-Josef Schuba (Leiter des Kreisgesundheitsamtes Rhein-Erft), Andreas Heuser (Geschäftsführer Marienhospital Brühl), Landrat Dr. Michael Kreuzberg, Dr. Edith Fischnaller (Leitende Krankenhaushygienikerin GFO), PD Dr. Christoph Kalka (Hygienebeauftragter Chefarzt im Marienhospital Brühl) und Andrea Frommer (Fachkraft für Hygiene & Infektionsprävention im Marienhospital Brühl)

WUSSTEN SIE, ...

... woher das Wort „Hygiene" kommt?

„Hygiene" kommt aus dem Griechischen: hygieinos = gesund, heilsam. In der griechischen Mythologie ist Hygieia die Tochter von Asklepios, dem Gott der Medizin. Hygieia ist bekannt als Göttin der Gesundheit und gilt als Schutzpatronin der Apotheker.

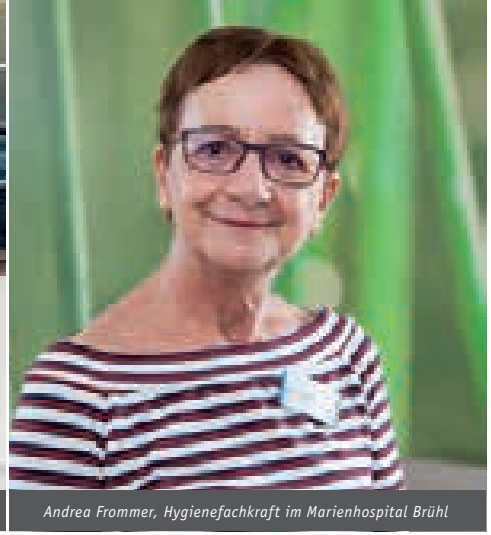
Hygieia, Göttin der Gesundheit (etwa 500 v. Chr.)

ZENTRALE STEUERUNG UND PROFIS VOR ORT

Für alle Krankenhäuser im Verbund hat die GFO einen Zentralbereich als Stabsstelle für Hygiene und Infektiologie eingerichtet. Unter Leitung von Dr. med. Edith Fischnaller (Chefärztin und Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin) arbeitet das Team aus Hygienefachkräften, Klinikhygienikerin und Umweltmedizinern entsprechend dem Risikoprofil der jeweiligen Einrichtungen und den Empfehlungen des Robert Koch Instituts.

Professorin Wiltrud Kalka-Moll ist als Chefärztin im Team für den Bereich Infektiologie verantwortlich. Sie und ihre Kollegen entwickeln Hygienepläne und Antibiotika-Leitlinien, schulen das Personal vor Ort und transferieren neue gesetzliche Vorschriften und wissenschaftliche Erkenntnisse in die Kliniken. Im Marienhospital Brühl tragen die ausgebildeten Hygienefachkräfte Andrea Frommer und Daniel Blumenthal (in Weiterbildung) dafür Sorge, dass alle Richtlinien fließend und erfolgreich in den Klinikalltag übergehen. Hilfe erhalten sie von den zusätzlichen hygienebeauftragten Ärzten und Pflegekräften auf jeder Station und in allen Bereichen.

Bettenzentrale in den 1990er-Jahren



Andrea Frommer, Hygienefachkraft im Marienhospital Brühl

Reinigungsprofis früher und heute

AUSGEZEICHNETE ARBEIT!

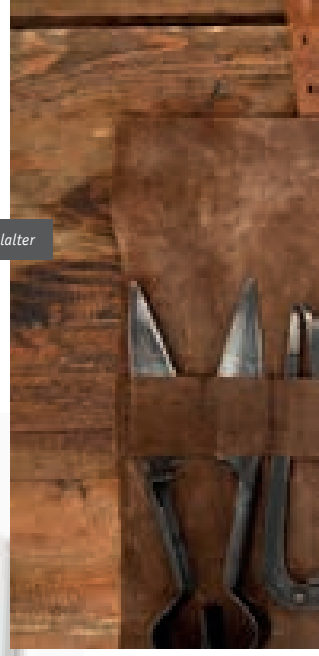
Dafür stehen das MRE-Qualitätssiegel des Rhein-Erft-Kreises und das Bronze-Zertifikat der „Aktion Saubere Hände“, an der das Marienhospital Brühl erfolgreich teilnimmt.

VERANSTALTUNG „TAG DER HÄNDE“

Wie wichtig Handhygiene im (Krankenhaus)alltag ist und wie sich Besucher und Patienten vor Ansteckung schützen können, zeigt das Marienhospital Brühl regelmäßig bei den „Tagen der Hände“. Dabei geht es nicht nur um Theorie, sondern auch um praxisnahe Versuche, bei denen ein spezielles Desinfektionsmittel, das unter UV-Licht in der Blackbox leuchtet, genau anzeigt, welche Teile der Hände gut desinfiziert wurden und wo nochmal nachgearbeitet werden sollte.

Geschichte des OP's

Operationen gab es schon in der Steinzeit. Sogar am Schädelknochen und, was am verwunderlichsten ist, mit überlebendem Patienten. Gefundene Knochen aus der frühesten Epoche der Menschheitsgeschichte zeigen eindeutige Spuren einer sogenannten Trepapantion, einem Verfahren zur Öffnung der Schädelhöhle. Neu gebildetes Knochengewebe an Rand des Loches beweist: Der Steinzeitmensch hat die OP überstanden.



Arzthandwerk im Mittelalter

Richtige Operationssäle sollten erst mit Entdeckung der Narkose und der Kontaktinfektion eingerichtet werden. Bis dahin war es noch ein langer Weg …

So lief eine Operation im 15. Jahrhundert ab!

Im Mittelalter waren die sogenannten Wundärzte schon ganz gute Chirurgen. Operationssäle gab es keine – die Patienten wurden direkt vor Ort, im Wirtshaus oder zuhause versorgt.

1. Musste operiert werden, holte der Wundarzt einen zweiten Kollegen als Zeugen, der ihm im Sterbe- oder Streitfall Rückendeckung gab.

2. Hatte der Arzt sich ein Bild von der Verletzung gemacht, wurde noch vor der OP mit der Familie der Preis verhandelt.

3. Man glaubte, mit einer unreinen Seele gebe es sowieso keine Chance auf Heilung. Deswegen wurde keine Operation ohne vorherige Beichte begonnen.

4. Betäubungsmittel wie Maulbeersaft waren damals zwar schon bekannt, aber es gab immer wieder Schwierigkeiten mit der Dosierung. Oft hieß es einfach: Zähne zusammenbeißen – mit einem Seil oder ähnlichen Gegenstand im Mund.

5. War alles Operations-Werkzeug zur Hand, konnte es losgehen.

6. Alle Anwesenden halfen, den Patienten festzuhalten. Mit etwas Glück fiel er schnell in Ohnmacht, sodass der Arzt in Ruhe arbeiten konnte.

7. Anstatt eines Pflasters oder Verbands wurden oft Silbermünzen zum Wundverschluss genutzt. Sie wirken antiseptisch.

8. Blutungen wurden schon mithilfe eines Druckverbands oder mit Nadel und Faden gestillt.

9. Statt des Puls-Fühlens nutzten Ärzte den Spiegeltest, um zu schauen, ob der Patient nach dem Eingriff noch lebte. Dazu wurde ein Spiegel unter die Nase des Kranken gehalten und geschaut, ob dieser durch den Atem beschlug.

ÜBRIGENS:

*Schon damals nutzen Wundärzte die Wirkung von **Penicillin**, noch lange bevor der schottische Biologe Alexander Flemming es entdeckte. Sie züchteten auf einer Mischung von Schafskot und Honig Schimmelpilze. Diese entwickelten verschiedene Mykotoxine, aus denen Penicillin hervorgeht.*

AUS DEM JAHRESBERICHT 1904:
Im Jahr 1904 werden im Marienhospital Brühl 147 Operationen durchgeführt, 112 davon unter Chloroform-Narkose.

DER „MODERNE“ OPERATIONSSAAL

Bis tief ins 19. Jahrhundert weiß nahezu niemand um die Zusammenhänge zwischen Keimen und ihrer Weitergabe über Luft und Hautkontakt als Ursache für tödliche Wundinfektionen. Es gab keine eigenen Operationssäle – Pflegekräfte schleppten Tische, Stühle und Werkzeuge von einem Zimmer in das nächste.

In den 1980er-Jahren war es in Deutschland üblich, den OP baulich in zwei Teile zu trennen – in einen septischen und einen aseptischen Bereich. Diese Einteilung ist heute überflüssig, haben sich doch die raumlufttechnischen Anlagen und Hygienemaßnahmen vor, während und nach der OP so verbessert, dass die Aufteilung keine signifikanten Vorteile mehr bringt.

Die OP-Teams im Marienhospital Brühl führen rund 6.000 Eingriffe jährlich durch, ambulant wie stationär. Die OPs und Untersuchungsräume sind auf dem neuesten Stand der medizinischen Forschung. Zum Einsatz kommen alle aktuell empfohlenen und gängigen Anästhesieverfahren.

Ich war krank und ihr habt mich besucht!

Matthäus 25,40

Im Marienhospital Brühl sind täglich viele helfende Hände unterwegs, um Patienten und Angehörige zu begleiten. Unentgeltlich und voller Engagement. Sie sind wichtiger Bestandteil des Krankenhausteams und Eckpfeiler der christlichen Identität.

Der mobile Bücherwagen

ZEIT FÜR EIN GUTES BUCH

Im Gespräch mit Maria Flecken, Leiterin der Patientenbücherei

Maria Flecken

Seit wann gibt es den Bücherdienst im Marienhospital Brühl?

Maria Flecken: „Unsere Patientenbücherei haben wir 1986 ins Leben gerufen. Genauso lange bin ich auch schon dabei. Alles fing an mit einem Bücherwagen und rund 160 Büchern, gestiftet von der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Margareta. Mittlerweile ist der Bestand auf etwa 1.500 Bücher angewachsen. Später bekamen wir eine kleine Bücherei, den Vorgänger der heutigen, wunderschönen Bibliothek, die 2015 eingerichtet wurde und sogar eine Außenterrasse hat."

Wie groß ist ihr Team und wie stimmen Sie sich untereinander ab?

Maria Flecken: „Insgesamt sind wir 16 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Wir treffen uns alle drei Monate hier im Haus, frühstücken gemeinsam und legen die persönlichen Dienstzeiten für die nächsten drei Monate fest. Es ist super, dass wir so viele sind, denn so können wir die Dienste so verteilen, dass die Arbeit bei jedem im Alltag gut integrierbar ist. Wir sind eine tolle Truppe und unternehmen auch einmal im Jahr gemeinsam einen schönen Ausflug."

Wie finanziert sich die Patientenbücherei?

Maria Flecken: „Leider sind die Mittel sehr begrenzt – wir finanzieren uns mehr oder weniger aus Spenden. In diesem Jahr haben wir vom Erzbistum einen Zuschuss von 1.000 Euro erhalten, für die wir uns schöne aktuelle Bücher aussuchen konnten. Wir schauen, dass wir immer wieder neue Ausgaben hinzubekommen und mustern auch regelmäßig aus."

Wer entscheidet, welche Bücher aufgenommen werden?

Maria Flecken: „Wir haben eine Entscheidungshilfe durch das Buchprofil des Borromäusvereins, aber wählen auch aktiv, welche Bücher im Portfolio aufgenommen werden – auch mal ein Krimi, ein aktueller Bestseller oder leichte Kost. Uns kommt es darauf an, allen Patienten ihren Aufenthalt hier zu verschönern und kurzweilig zu gestalten. Gerne kommen wir auch mit den Menschen ins Gespräch und beraten bei der Bücherwahl."

Wie nehmen Sie Kontakt zu den Patienten auf?

Maria Flecken: „Mit dem Bücherwagen gehen wir zweimal in der Woche über jede Station und fragen aktiv in den Krankenzimmern nach. Viele Patienten sind nicht mobil und freuen sich sehr über dieses Angebot. Wer kann, kommt in unsere Bibliothek, nimmt sich einen Schmöker mit ins Zimmer oder macht es sich sofort bequem."

Marlene Koch

HELFEN, WO HILFE GEBRAUCHT WIRD

Im Gespräch mit Marlene Koch, Katholische Krankenhaushilfe und Begrüßungsdienst am Empfang

Was sind Ihre Aufgaben im Marienhospital Brühl?

Marlene Koch: „Als Katholische Krankenhaushilfe sind wir jetzt seit 1984 im Marienhospital Brühl tätig und aktuell 17 Freiwillige. Wir betreuen die Patienten auf den Stationen und helfen im Prinzip bei allem, was in unserer Macht steht. Wir hören zu, machen Besorgungen, begleiten bei Spaziergängen, vermitteln zwischen Patient und Pfleger und vieles mehr. Jeder hat eine feste Station, steht in engem Kontakt zum Pflegepersonal und besucht dort zweimal in der Woche alle Patienten."

Das heißt, Sie gehen aktiv auf die Menschen zu?

Marlene Koch: „Ja, weil es oft Hemmnisse gibt. Wenn jemand Hilfe braucht, fragt er nicht immer sofort danach. Wenn wir uns in den Zimmern vorstellen und Hilfe anbieten, lässt sie sich auch viel leichter annehmen. Das ist auch ein Grund für unseren Empfangsdienst, den wir 2006 im Eingangsbereich eingerichtet haben. Hier können wir sofort helfen, wenn Patienten unsicher sind, Begleitung brauchen oder Fragen haben. Ich selbst bin jetzt seit 15 Jahren dabei und habe mittlerweile einen guten Blick dafür, wenn jemand hilflos umherblickt und Hilfe braucht – auch wenn er sie nicht aktiv einfordert."

Was hat es mit den schönen Handarbeiten am Empfang auf sich?

Marlene Koch: „Diese Geschichte begann vor etwa acht Jahren, als mein Mann und ich bei einer Adventsaktion geholfen haben, Glühwein gegen eine kleine Spende auszuschenken. Mein Mann werkelt gerne und ich kam auf die Idee, seine Arbeiten zu verkaufen und mit dem Erlös die Krankenhausarbeit finanziell zu unterstützen. Angefangen haben wir mit Weihnachtsschmuck aus Holz – kleinen Wichteln und Tannenbäumchen. Im ersten Jahr sind wir mit 80 Euro gestartet, im letzten Jahr waren es stolze 2.200 Euro, in einem der Vorjahre ganze 3.000 Euro. Wir haben uns aktuell auf gedruckte Karten und diese Häkeltiere spezialisiert. Wir fertigen alles selbst und sind stolz, dass das Angebot so gut angenommen wird."

Was genau passiert mit dem Erlös?

Marlene Koch: „Der Erlös geht komplett ans Marienhospital, u. a. an den vor Kurzem gegründeten Förderverein. Ein zweiter Teil geht an die Geriatrie, auf der immer neue Materialien benötigt werden. Besonders stolz sind wir bzw. mein Mann auf die selbst gefertigte Holzeisenbahn im Wartebereich der Entbindungsstation, die toll angenommen wird."

Der Erlös der selbst gebastelten Holzsachen und Häkeltiere unterstützt die Krankenhausarbeit

Kunst kann heilen

Ob Bilder oder Musik – Kunstwerke lenken von Sorgen und Krankheit ab. Sie schaffen Lebensfreude und wecken Erinnerungen, schenken Wohlbefinden und Raum für Begegnungen und Gespräche. Kunst unterstützt den Heilungsprozess und darum hat sie einen festen Platz im Marienhospital Brühl.

Gewinnerbild Fotowettbewerb „Verborgene Schätze" von Sabine Pulger

KONZERTE

Mit der Kunst- und Musikschule Brühl hat das Marienhospital Brühl einen tollen Kreativ-Partner mit im Boot. Die langjährige Zusammenarbeit macht allen große Freude, die sich z. B. bei Konzerten in der Kapelle oder spannenden Veranstaltungsreihen auf Patienten überträgt. Die Kapelle des Marienhospital Brühl ist für Musikliebhaber ein Genuss. Verschiedene klassische Konzerte im christlichen Kontext finden regelmäßig statt, unter anderem solche zur Passionszeit und zum Patrozinium.

Ein besonderes Highlight ist die Veranstaltungsreihe **„KONTEXTE: Medizin – Mensch – Kunst"**

Unter dem Motto **„Medizin trifft Kunst"** bringt das Marienhospital Brühl medizinische Themen in einen unmittelbaren Bezug zu Musik und künstlerischer Auseinandersetzung.

Inwiefern hatte z. B. der Schlaganfall Einfluss auf die Werke betroffener Künstler wie Johann Sebastian Bach oder Lovis Corinth? Wie erhielt die Tuberkulose den Nimbus einer Künstlerkrankheit, die angeblich die Kreativität steigerte? Wie entwickelte sich Mitte des 20. Jahrhunderts die typische Sanatoriums-Kultur, die Thomas Mann in seinem „Zauberberg" beschreibt?

FOTOWETTBEWERB „VERBORGENE SCHÄTZE"

2016 waren alle Mitarbeitenden im Marienhospital Brühl dazu aufgerufen, ihre schönsten Bilder der Schlösser und Natur rund um und in Brühl einzureichen. Es winkten Geldpreise in Höhe von 500, 300 und 100 Euro für die ersten drei Plätze. Im Anschluss veranstaltete das Haus eine Vernissage in der Patientenbibliothek, in der dann auch die Patienten einen Blick auf die Werke werfen konnten. Jetzt zieren die Bilder die Wände der Stationen J2 und J3.

Über Platz 1 freute sich Gesundheits- und Krankenpflegerin Sabine Pulger.

Brühler Umzug

MUSIKTHERAPIE IN DER GERIATRIE

Mitsingen und einfache Instrumente erklingen lassen. Das weckt gerade bei älteren Menschen positive Assoziationen und Erinnerungen. Sie öffnet kommunikative Türen für weitere wichtige Therapiebausteine und verbessert die Lebensqualität. Das Marienhospital Brühl sieht den Menschen als Ganzes und nutzt diese Potenziale vor allem auf der Geriatrie als Ergänzung zur Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie und anderen Angeboten.

KARNEVAL

Natürlich geht die fünfte Jahreszeit im Rheinland auch am Marienhospital Brühl nicht spurlos vorüber. Wäre ja auch schade. Das jecke Krankenhaus nimmt am Brühler Karnevalsumzug teil.

Tue Gutes und rede darüber!

Konzert der Musikschule im Marienhospital Brühl

Musiktherapie in der Geriatrie

Kooperationspartner: KuMs Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl

FÖRDERVEREIN | DA IST MEHR DRIN!

Und zwar mehr als die medizinisch-pflegerische Versorgung, die von den Krankenkassen getragen wird. Mehr für besondere Wünsche und soziale Projekte, die das Wohlbefinden der Patienten fördern. Das ist Grundgedanke des Fördervereins des Marienhospital Brühl, den die sechs Gründungsmitglieder der pünktlich zum Jubiläumsjahr ins Leben gerufen haben. Er soll weiterhin ergänzende Projekte für Körper, Geist und Seele ermöglichen und viele neue Ideen realisieren.

Iris Petters

Iris Petters, 1. Vorsitzende des Fördervereins und Assistentin der Geschäftsführung, ist Gründungsmitglied und Organisation der ersten Stunde:

„Damit der Spagat zwischen den aktuellen Herausforderungen im Gesundheitswesen und unserem erfolgreichen Engagement für unsere Patienten weiterhin gelingt, haben wir Ende 2018 den Förderverein aus der Taufe gehoben. Staat, Land und Krankenkassen können nicht alles ermöglichen und bürgerschaftliches Engagement für das Gemeinwohl ist gefragter denn je. Wir unterstützen Menschen, die sich unserem Marienhospital Brühl anvertrauen, und freuen uns auf viele Freunde und Förderer, die sich uns anschließen. Schon kleine Beiträge können im Ganzen Großes bewirken. Zum Beispiel für unsere Schlafsack-Aktion, dank der wir im letzten Jahr über 700 Neugeborenen in unserem Haus einen Schlafsack für den Start ins Leben schenken konnten!“

DER FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT:

- therapeutische Kursangebote für Patienten, z. B. Yoga, Heilsames Singen, Kunsttherapie
- DKMS-Schminkkurse für Patientinnen mit Krebserkrankungen
- Projekt KinderZUKUNFT NRW für sozial benachteiligte Familien
- Konzerte (z. B. in Kooperation mit der Kunst- und Musikschule Brühl)
- Babyschlafsack-Kampagne NRW: Im Kampf gegen den plötzlichen Kindstod
- künstlerische Ausstellungen und Lesungen

Bröhler Falkenjäger

Vom Selbstversorger zum modernen Catering

*„Eure Nahrungsmittel sollen eure Heilmittel sein
und eure Heilmittel sollen eure Nahrungsmittel sein.“*

Hippokrates von Kos,
griechischer Arzt und „Vater der Heilkunde“ (ca. 460 – 370 v. Chr.)

Blick auf das 1907 erbaute Ökonomiegebäude

Was Hippokrates als erster großer Medizinwissenschaftler vor mehr als 2.000 Jahren formulierte, erscheint heute aktueller denn je. Es ging ihm nicht nur um die gesunde Ernährung seiner Patienten, sondern vielmehr um ein ganzheitliches Medizinverständnis und die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Krankheit.

30 Jahre später

Großküche in den 1950er-Jahren

Großküche in den 1980er-Jahren

Maßlosigkeit und blinder Genuss waren bereits zu seiner Zeit verantwortlich für viele Erkrankungen, die wir heute „Zivilisationskrankheiten“ nennen.

Geschmack und Ausgewogenheit sind wichtige und untrennbare Faktoren für ein gutes Krankenhausessen. Lange Transportwege und Convenience-Produkte sind nicht mehr zeitgemäß. Das waren sie übrigens auch nicht vor 125 Jahren, als sich gleich neben dem Marienhospital Brühl der Tierstall sowie Kartoffel- und Gemüseacker befanden …

EINE KÜCHENREISE IN DIE VERGANGENHEIT

1894 | GRÜNDUNGSJAHR
Küche und Vorratsräume sind im Kellergeschoss des Neubaus untergebracht. Von der Küche aus bringt ein Aufzug die zubereiteten Speisen in die oberen Etagen.

1907 Bau des Ökonomiegebäudes für Nutztiere mit Ställen und Futterküche

1914 Bau eines großen Gewächshauses

1927 Der Kohleherd weicht einem modernen Gasherd. Zusätzlich wird ein Kühlraum in Küchennähe eingerichtet, um z. B. Schweine schlachten und lagern zu können.

1933 Kühlanlage mit eigener Eisbereitung und eigener Trinkwasserbrunnen

1950 er-JAHRE
professionelle Selbstversorgung mit Gärtnerei, Bäckerei, Viehzucht und Schlachterei

1960 er-JAHRE
Neue Versorgungsräume und modern eingerichtete Küche

90 Jahre später

Rund 90 Jahre später ist hier die Schreinerei untergebracht

SUPPENKÜCHE UND ARMENSPEISUNG

In Zeiten der Not wie während und kurz nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg unterhielten die Dernbacher Schwestern im Marienhospital Brühl eine öffentliche Essensausgabe für Bedürftige. Kinder wurden unentgeltlich zum Mittagessen eingeladen – für alle Erwachsenen gab es eine „bezahlbare“ Portion Suppe.

Kosten 1916:
5 Pfennig

KULINARISCHES VON HEUTE

Rinderroulade mit Spätzle und Rotkohl

vegetarisches Risotto mit grünem Spargel

Grillgemüse

dazu ein frischer Salat vom Buffet.

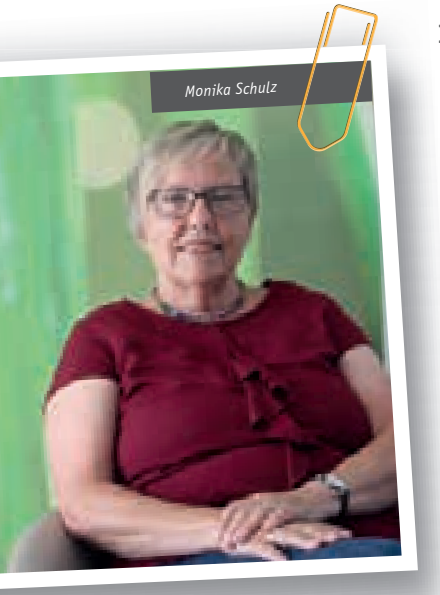
Service wird groß geschrieben. Susanne Dibowski gehört zum Cafeteria-Team

Bunte Salatauswahl

Frühstücksauswahl am Buffetwagen

So oder so ähnlich klingt und schmeckt das Speisenangebot im Marienhospital Brühl heute. Keine Spur von Einheitsbrei oder Pulversüppchen. Abwechslung und Ausgewogenheit stehen auf dem Plan – bei Mittagsmenü und Buffetservice auf den Stationen und in der Cafeteria. Berücksichtigt werden persönliche Wünsche ebenso wie individuelle Unverträglichkeiten und ärztliche Vorgaben. ***Guten Appetit!***

Jede Stimme zählt



Im Gespräch mit Patientenfürsprecherin Monika Schulz.

Wie lange arbeiten Sie schon im Marienhospital Brühl?
Monika Schulz: „Mein erster Arbeitstag war im April 1975, also vor über 44 Jahren. Bis zur Übernahme der Röntgenabteilung in die jetzige Praxis habe ich hier fast 40 Jahre verbracht, davon zehn als Leiterin der Abteilung und weitere 20 Jahre in der Schwerbehindertenvertretung. Damals gab es auch schon eine Mitarbeiterzeitung, an der ich mitgearbeitet habe. Es ist eine wirklich lange Zeit, in der viele Freundschaften entstanden sind. Ich habe eine sehr enge Bindung zum Marienhospital Brühl – der Abschied in den Ruhestand ist mir schwergefallen."

Jetzt sind Sie Patientenfürsprecherin. Wie kam es dazu?
Monika Schulz: „Ich habe früh gespürt, dass mir der Beruf, die Kollegen und die täglichen Aufgaben fehlen werden. Außerdem hat es mich gereizt, nach langer Tätigkeit im Team auch mal die Perspektive zu wechseln – zu spüren, auf was die Patienten achten und was ihnen auf der Seele brennt. Das gehörte zwar auch zu meinem Job, war aber völlig anders, als ich es heute als Patientenfürsprecherin wahrnehme."

30 Jahre später

Was genau sind Ihre Aufgaben?
Monika Schulz: „Ich bin unabhängige und ehrenamtliche Ansprechpartnerin für alle Patienten im Marienhospital Brühl. Als solche vermittle ich zwischen ihnen und dem Haus – ergänzend zum bestehenden Lob & Tadel-Management. Bei der Aufnahme bekommen alle Patienten einen Bogen zum Ausfüllen, den sie in meinen Briefkasten im Eingangsbereich werfen können. Darüber hinaus bin ich auch telefonisch oder per Mail erreichbar. Meinen Briefkasten leere ich ein- bis zweimal die Woche. Ich melde mich bei allen Patienten zurück, darauf lege ich viel Wert. Im Anschluss gebe ich die Sachen an die Krankenhausleitung weiter und wir schauen gemeinsam nach einer Lösung. Wir verstehen uns als neutrales Sprachrohr des Patienten – nur so bleiben wir glaubwürdig und vertrauenswürdig."

Wie ist das Feedback der Patienten?
Monika Schulz: „Das ist unterschiedlich. Manchmal ist über Wochen keine Post da und dann wieder häufen sich Fragen und Anliegen. Ich nehme alle Anfragen ernst und kümmere mich um Klärung. Es kommt selten vor, aber hin und wieder muss man auch schmunzeln. Ich kann mich an einem Fall erinnern, da hat sich eine Dame über die Kleidung der Servicekräfte beschwert. Die tragen bei uns dunkle Hosen und Hemden und darüber eine dunkelrote Schürze, was sehr schick aussieht, wie ich finde. Sie teilte mir mit, sie würde beim Anblick der Dienstklamotten sofort schlechte Laune bekommen. Natürlich habe ich nichtsdestotrotz den Kontakt gesucht und wir hatten eine gute Unterhaltung. An der Sache selbst konnte ich nichts ändern, aber wir konnten uns darauf einigen, dass so etwas wohl allein eine Frage des Geschmacks ist und bleibt."

„Körper und Seele sind nur gemeinsam stark“

Im Gespräch mit Diplom-Psychologe und Psychotherapeut Markus Jonitz.

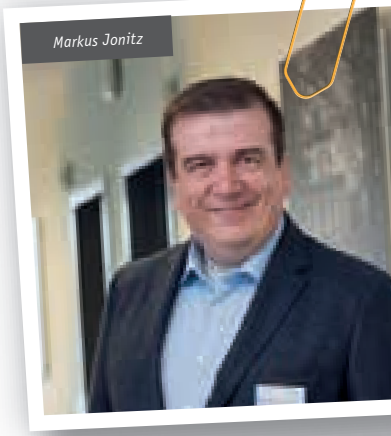
Wie kommt es, dass Sie als Psychotherapeut in einem rein somatischen Krankenhaus tätig sind?

Markus Jonitz: „Ursprünglich bin ich 2015 von der Gerontopsychiatrie in Bonn und der Geriatrie in Bornheim-Merten im Zuge der Etablierung der Geriatrie nach Brühl gekommen. Im Laufe der Jahre hat sich mein Arbeitsbereich deutlich ausgeweitet, auch weil hier im Marienhospital Brühl eine große Offenheit gegenüber psychotherapeutischen Angeboten herrscht. Das freut mich sehr, denn mittlerweile nehmen nicht nur geriatrische Patienten meine Hilfe in Anspruch.“

Psychotherapeutische Beratung

Warum spielt Ihre Unterstützung gerade bei älteren Menschen eine besondere Rolle?

Markus Jonitz: „Geriatrie ist ein enorm weites Feld mit vielen, oft parallelen Krankheitsfeldern und chronifizierten Symptomen. Trotz des weiten Spektrums führt ein großer Themenkomplex alles zusammen. Ich nenne ihn Verlust – in allen Facetten. Verlust der körperlichen Leistungsfähigkeit, Verlust von Menschen, Verlust der Mobilität und Verlust des Berufes – ein sehr einschneidendes Lebensereignis bei jedem Menschen – und viele andere Formen des Verlusts. Oft ist es auch nur die Angst vor einem solchen Verlust, die sich aber auch körperlich ausdrücken kann. In der Geriatrie ist es besonders wichtig, den Menschen nicht auf einzelne Krankheiten reduziert zu betrachten, sondern den Gesamtzustand im Blick zu haben.“



Markus Jonitz

Die meisten Krankenhausaufenthalte sind überschaubar. Wie geht es danach weiter?

Markus Jonitz: „Meine Hilfe kann generell auch ambulant weitergenutzt werden. Vor Ort liegt mein Schwerpunkt in der Geriatrie, aber ich begleite natürlich auch Patienten der anderen Abteilungen.“

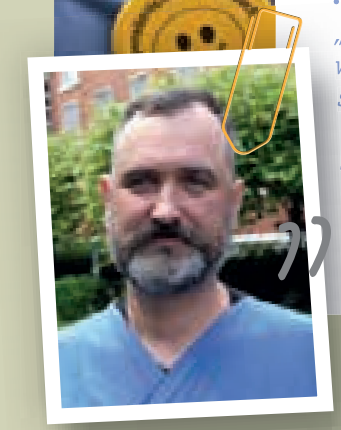
Was unterscheidet das Marienhospital Brühl von anderen Häusern?

Markus Jonitz: „Ich erlebe das Haus als einen Ort, an dem menschliche Wärme großgeschrieben wird. Bezogen auf Kollegen und Patienten und auch Angehörige. Man sieht einander und geht nicht aneinander vorbei – man hat immer ein offenes Ohr und Auge füreinander. Schon vor der Kontaktaufnahme arbeite ich eng mit Ärzten, Therapeuten und dem Pflegeteam zusammen, um mir ein erstes Bild zu machen. Dabei erlebe ich jeden Tag, dass hier wirklich aufeinander Acht gegeben wird. Hier leisten alle tolle und engagierte Arbeit „am“ Menschen – das ist wirklich beeindruckend.“

Marienhospital Brühl – das sind „WIR“

„Freundlichkeit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft gehören zu unserem Selbstverständnis – auf allen Ebenen. Wir leben einen besonderen Spirit, ein „Wir“! Als Geschäftsführer mit gutem Beispiel voranzugehen ist mir wichtig. Ab und zu begleite ich Mitarbeitende im Service, in der Reinigung und Pflege, nehme an einer Visite teil oder komme in den OP. So kann ich neben all den unternehmerischen Aufgaben die Patientenbedürfnisse im Blick behalten und im Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen sein.“

Andreas Heuser (Geschäftsführer)

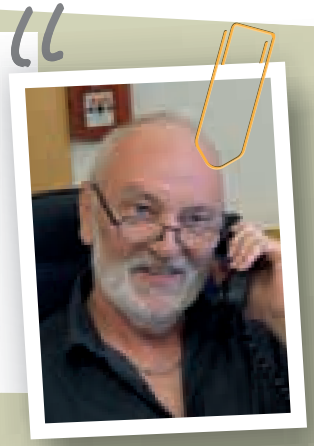


„Die Kollegialität hier im Haus ist einfach wunderbar. Man begegnet sich freundschaftlich und auf Augenhöhe, egal aus welcher Berufsgruppe man kommt. Wo sonst bekommt man als Schalker von einem Dortmunder Kollegen eine so schöne Anstecknadel geschenkt …“

Mathias Buschmann (Anästhesiepfleger)

„Ich arbeite hier im 35. Jahr und kenne nahezu alle Kollegen. Wir sind fast wie eine Familie – anders könnte ich mir nicht erklären, warum ich als BVB-Fan meinem lieben Kollegen Mathias Buschmann eine Schalke-Anstecknadel geschenkt habe. Nach Spielen necken wir uns nach wie vor, aber er trägt sie jeden Tag.“

Karl-Heinz Nieß (Empfang)

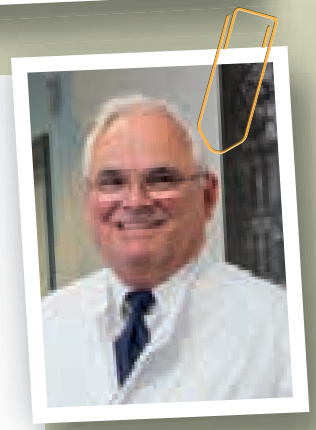


„Das Marienhospital Brühl führt Menschen zusammen. In meinen 40 Jahren hier sind viele gute Freundschaften gewachsen, die ich nicht mehr missen möchte.“

Monika Schulz (Patientenfürsprecherin)

„Letztes Jahr war ich Mitglied des Planungsteams für unsere neue IMC-Station. Sie ist Bindeglied zwischen der Intensivpflege und den Normalstationen und ich konnte das Projekt durch Bausitzungen und viele Besprechungen begleiten und mitgestalten. Diese Wertschätzung gegenüber meinem Wissen und meiner Erfahrung hat mich sehr gefreut und motiviert.“

Anke Hoffmann (Stationsleitung Intensivstation/IMC)



„Einzigartig sind die Menschen, mit denen ich hier arbeite – wir ziehen alle an einem Strang. Ich erinnere mich an ein abendliches Zugunglück in der Nähe vor einigen Jahren: Ich musste den Alarmplan auslösen und die Kollegen alarmieren – aus fast allen Bereichen, sogar der Verwaltung und der Gynäkologie, weil eine Schwangere unter den Verunglückten war. Alles lief wie am Schnürchen und wir konnten alle Patienten die Nacht über optimal versorgen. Ein herausforderndes, aber sehr befriedigendes Erlebnis.“

Dr. Heinz Dahlmann (Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin)

„Ich bin seit mehr als 6 Jahren schon hier und sehr glücklich mit meiner Arbeit. Wir verteilen z. B. Materialien auf den Stationen und haben viel Kontakt zu den netten Kollegen. Oft laufe ich 15 km am Tag – da muss man fit sein. Ich hoffe und glaube, das MHB ist auch glücklich mit mir."

Dheeraj Suri (Hol- und Bringdienst)

„Ich hatte mal einen Termin mit drei Mitarbeiterinnen. Nur kurze Zeit später rief mich eine der Kolleginnen nochmal an und fragte: Mensch, Herr Mückenhaupt, geht es Ihnen gut? Sie wirkten eben so angespannt, kann ich Ihnen etwas Gutes tun oder helfen? Mir war es fast unangenehm, dass sie mich so durchschaut hatte, aber diese kleine Geste hat mir wirklich sehr viel bedeutet. Sie spricht für unsere Gemeinschaft und dafür, dass wir uns gegenseitig als Menschen wertschätzen und aufeinander aufpassen, über Hierarchien und Berufsgruppen hinweg."

Kai Mückenhaupt (Pflegedirektor)

„Die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen erlebe ich als sehr motivierend. Das Besondere ist hier der familiäre Charakter – anders als in riesigen Uni-Kliniken. Ich fühle mich hier sehr wertgeschätzt."

Daria Königsmann (Chefarztsekretariat Anästhesie-, Intensiv- und Schmerzmedizin)

„Teamwork ist total wichtig, um unsere Patienten optimal zu versorgen. Ich bin hauptsächlich in der Ambulanz tätig und wenn ein Notfall reinkommt, müssen wir alle direkt da sein und die richtigen Maßnahmen treffen. Es macht mir großen Spaß, Hand in Hand mit den Ärzten zu arbeiten. Wir verstehen uns und sind ein gutes Team."

Elif Brink (Azubi zur Medizinischen Fachangestellten)

„Als Ärztlicher Direktor bin ich im ständigen Dialog mit den Chefärzten aller Fachabteilungen. Innerhalb flacher Hierarchien stimmen wir uns ab, ohne Barrieren aufzubauen, und nehmen alle Beteiligten mit. Wertschätzung und Transparenz sorgen dafür, das alle im Team wie Zahnräder ineinandergreifen und gemeinsam ein Ziel verfolgen – das Wohl der Patienten."

Dr. Pascal Scherwitz (Ärztlicher Direktor)

„Ich werde jeden Morgen von freundlichen Gesichtern begrüßt. Sogar nach dem Urlaub heißt es direkt: Und, wie war's? Und das von Kollegen, mit denen man fachlich gar nicht viel zu tun hat. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist wirklich spürbar und das aus allen Richtungen."

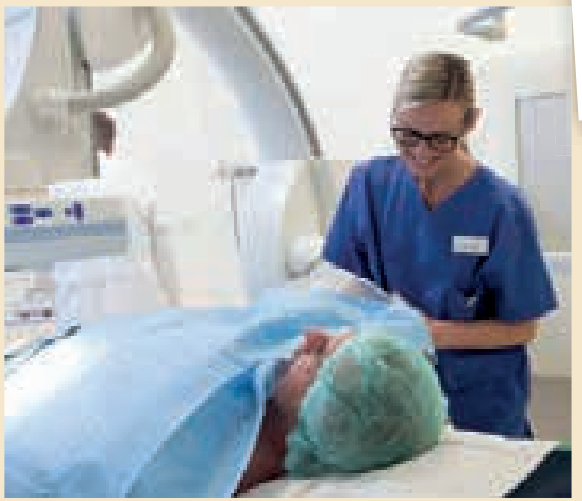
Hans-Martin Horlacher (Physiotherapeut)

Medizinisches Leistungsangebot

Das Marienhospital Brühl ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität zu Köln. Facharztausbildungen und vertiefende medizinische Qualifikationen sind in allen Disziplinen möglich, die das Marienhospital Brühl anbietet.

INNERE MEDIZIN I

⇨ **Kardiologie & Angiologie (Gefäßmedizin)**
Chefarzt Privatdozent Dr. Christoph Kalka



Fachgebiete:

- Kardiologie (Herzmedizin)
- Angiologie und Phlebologie (Gefäßmedizin): Vorsorge, Diagnose von arteriellen und venösen Durchblutungsstörungen bzw. Gefäßkrankheiten und Störungen des Lymphflusses
- Neurologie
- Nephrologie

INNERE MEDIZIN II

⇨ **Gastroenterologie, Pneumologie & Onkologie** Chefarzt Dr. Thomas Kaufmann

Fachgebiete:

- Behandlung von Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Speiseröhre, der Leber, der Bauchspeicheldrüse und der Gallenwege
- Behandlung von Lungen- und Bronchialerkrankungen
- Behandlung von Tumor-Erkrankungen
- Intensivmedizinische Versorgung schwerstkranker Patienten aus allen Bereichen der Inneren Medizin
- Behandlung von Infektionskrankheiten
- Behandlung von Patienten mit Hormon- oder Stoffwechselerkrankungen (Endokrinologie), Diabetologie

GERIATRIE

⇨ **Diagnostik und Therapie von Erkrankungen älterer Menschen**
Chefarzt Dr. Bert Wullenkord

Häufige Krankheitsbilder:

- Immobilisationssyndrome
- Sturz- und Schwindelsyndrome
- Ess- und Trinkschwäche
- Schluckstörung
- kognitive Störungen wie Demenz oder Delir
- Schmerzsyndrome
- Harninkontinenz
- chron. Herzerkrankungen
- chron. Lungenerkrankungen
- degenerative neurologische Erkrankungen wie die Parkinson-Krankheit
- zerebrovaskuläre Erkrankungen
- geriatrietypische Multimorbidität
- Druck- und Liegegeschwüre und chronische Wunden

ALLGEMEIN-, VISZERAL- & GEFÄSSCHIRURGIE

⇨ **operative Behandlung von Erkrankungen der Organe und Gefäße des Hals-, Brust-, Bauch- und Beckenraumes**
Chefarzt Dr. Pascal Scherwitz

Fachgebiete:

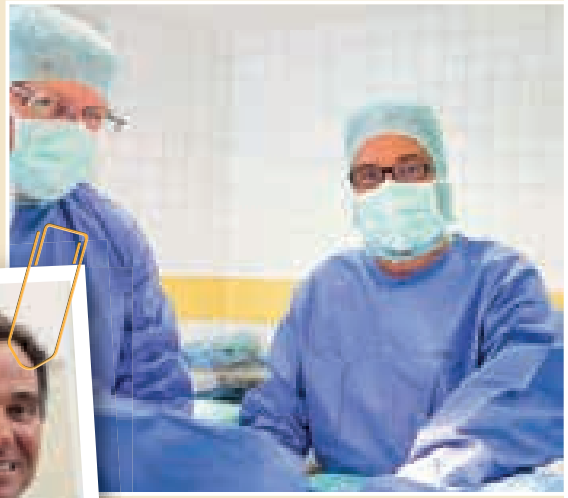
- Behandlung/Operation von Magen-Darm-Erkrankungen (Viszeralmedizin)
- Behandlung von Darmkrebs (Darmzentrum)
- Tumorchirurgie
- Behandlung/Operation von Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse
- Gefäßchirurgie
- Behandlung von Hernien im Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie Rhein-Erft (DGAV)
- Schilddrüsenchirurgie
- Antirefluxchirurgie
- Minimal-invasive Chirurgie
- Plastische Chirurgie

ORTHOPÄDIE & UNFALLCHIRURGIE

⇨ **gelenkerhaltende und wiederherstellende Chirurgie**
Chefarzt Dr. Armin Bauer

Schwerpunkte:

- Endoprothetik (zertifiziertes Endoprothetikzentrum)
- Gelenkchirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Unfallchirurgie
- Lokales Traumazentrum (DGU) im Traumanetzwerk Region Köln
- Sportmedizin
- Hand- und Ellenbogenchirurgie
- Fußchirurgie



HALS-NASEN-OHREN-HEILKUNDE

⇨ **ambulante und stationäre Operationen**
Dr. Lars Brachtendorf und
Dr. Thomas Welk (Erftstadt-Liblar)
Dr. Carsten Mroß (Köln)
Dr. Arne Sandmann (Kerpen)

Schwerpunkte:

- Rachenmandeloperationen
- Paukenröhrchen
- Kehlkopfchirurgie
- Mittelohrchirurgie
- Nasenscheidewandoperationen
- Nasennebenhöhlenoperationen
- Behandlung bei Rhonchopathie (Schnarchen)

ANÄSTHESIE, INTENSIV- & SCHMERZMEDIZIN

⇨ **Patientenversorgung vor, während und nach operativen Eingriffen; Schmerzmedizin**
Chefarzt Dr. Heinz Dahlmann

Schwerpunkte der Anästhesie:

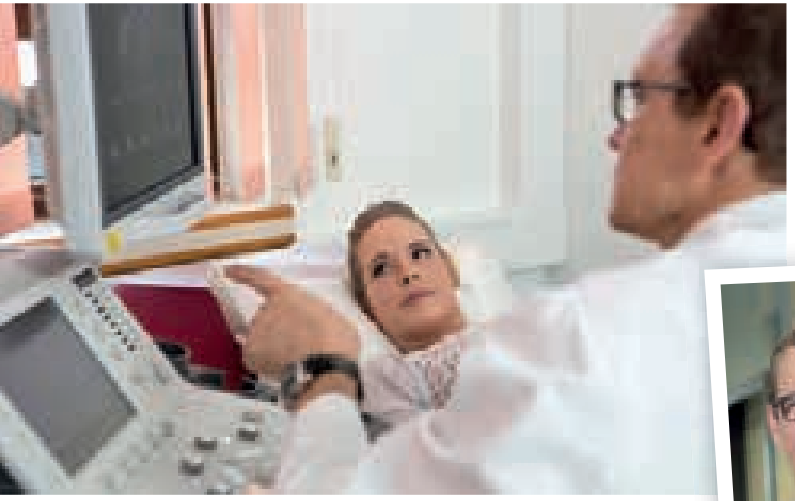
- anästhesiologische Vorbereitung der Patienten auf die Operation
- Durchführung und Überwachung der Narkose und/oder Regionalanästhesie während der Operation
- anästhesiologische Betreuung der Patienten nach der Operation im Aufwachraum und auf der Normal- oder Intensivstation

Schwerpunkte der Intensivmedizin:

- Versorgung von Patienten nach großen operativen Eingriffen
- interdisziplinäre Überwachung und Therapie von Patienten mit schweren oder lebensbedrohlichen Krankheitsbildern

Schwerpunkte der Schmerztherapie:

- Schmerztherapie nach operativen Eingriffen nach modernen Standards und Leitlinien in einem Stufenschema
- speziell ausgebildetes Schmerztherapiepersonal (Pain Nurse)



GYNÄKOLOGIE & GEBURTSHILFE

⇨ **konservative und operative Frauenheilkunde, umfassende Geburtshilfe**

Chefarzt Dr. Carl-Michael Schmidt

Schwerpunkte Gynäkologie:

- Krebsbehandlung der Brust und der weibl. Genitale
- Urogynäkologie
- konservative und operative Gynäkologie inklusive minimal-invasiver Chirurgie

Schwerpunkte Geburtshilfe:

- Beratung, Infoabende und Kursangebote vor und nach der Geburt
- familienorientierte Geburtshilfe und individuelle Betreuung
- Begleitung zur Entscheidungshilfe: Wie soll mein Kind zur Welt kommen?
- Ultraschalldiagnostik

ZENTRALE NOTFALLAMBULANZ (ZNA)

⇨ **kompetente medizinische Hilfe rund um die Uhr**

Ärztliche Leitung:
Dr. Judith Sánchez Marvelo, Dr. Dominique Ostojic
Pflegerische Leitung: Marcel Knorr, Sabine Schmid

Ausstattung:

- insgesamt elf Untersuchungsräume
- Schockraum, Gipsraum, septischer und aseptischer Eingriffsraum
- Reihenfolge der Behandlung nach festgestellter Dringlichkeit

Für kleine Patienten gibt es in der ZNA eine Tapferkeitsurkunde

Gut vernetzt – unsere Netzwerk- & Kooperationspartner

Die Netzwerkpartner besprechen sich bei einer Tumorkonferenz

Im modernen Anbau direkt am Krankenhaus ist ein Ärztehaus mit zahlreichen Facharztpraxen untergebracht.

Multiprofessionelle, auch sektorübergreifende, Netzwerke bündeln Kompetenzen und bieten Qualität – für die einzelnen Partner und erst recht für die Patienten.
Deswegen hat sich das Marienhospital Brühl mit Ärzten, Einrichtungen und Vereinen im gesamten Rhein-Erft-Kreis sowie in den umliegenden Städten zusammengeschlossen. Um die Patienten optimal und flexibel zu versorgen und einfach noch besser zu werden …

NETZWERKPARTNER

Kunst, Kultur, Palliativ- und Hospizdienst, Berufsschulen, Partnerkliniken, Sportvereine usw. Die Liste der Netzwerkpartner des MHB ist lang und deckt viele verschiedene Lebensbereiche von Gesunden wie Kranken ab.
Dazu gehören unter anderem:

Palliativteam SAPV Rhein Erft
www.palliativteam-rheinerft.de

Gastronet Rhein Erft e. V.
Schwerpunkt Gastroenterologie
www.gastronet-rheinerft.de

Gefäßforum Rhein Erft
Schwerpunkt: Gefäßmedizin

Hospiz Brühl e. V.
www.hospiz-bruehl.de

Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl
www.kums-bruehl.de

Geriatrischer Versorgungsverbund Bergheim, Wesseling, Hürth

GFO Kliniken Bonn
Schwerpunkte der Zusammenarbeit:
Pneumologie / Thoraxchirurgie
Kardiologie
www.krankenhaus-bonn.de

Karl-Borromäus-Schule für Gesundheitsberufe
www.kabo-bonn.de

Barbara-von-Sell-Berufskolleg
Ausbildung Kaufmann im Gesundheitswesen
www.bvs-berufskolleg.de

Karl-Schiller-Berufskolleg des Rhein-Erft-Kreises
Ausbildung Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)
www.ksbk.de

Bayer 04 Leverkusen
Chefarzt Dr. med. Armin Bauer ist mit seiner Abteilung für Orthopädie/Unfallchirurgie und dem Marienhospital Brühl seit 2012 Kooperationspartner der Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH.
www.bayer04.de

Tomburg Boxing Rheinbach e. V.
www.tomburg-boxing.de

Brühler Kunstverein
Er nutzt die „Alte Schlosserei" im Patientengarten für wechselnde Ausstellungen und Kulturveranstaltungen.
www.bruehler-kunstverein.de

DKMS
Stammzellen aus Nabelschnurblut können bei Erkrankungen wie Leukämie, angeborenen Störungen des blutbildenden Systems, Immundefekten oder Stoffwechselerkrankungen Leben retten. Deshalb arbeitet das Marienhospital Brühl mit der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) zusammen.
www.dkms.de/de

Brühler Turnverein
Gefäßsport
www.btvonline.de

KinderZUKUNFT NRW
www.kinderzukunft-nrw.de

KURS-Lernpartnerschaft mit der Erich-Kästner-Realschule der Stadt Brühl
www.ekr-bruehl.de

SELBSTHILFEGRUPPEN

Betroffenen und Angehörigen beistehen und Mut machen. Das ist das Ziel von Selbsthilfegruppen und -organisationen, mit denen das MHB zusammenarbeitet. Kooperationspartner sind u.a. die Alzheimer-Gesellschaft Aufwind Brühl e.V., die Anonymen Alkoholiker, die Deutsche ILCO e.V. (Solidargemeinschaft von Stomaträgern – Menschen mit künstlichem Darmausgang oder Harnableitung) und die DKMS LIFE, die im MHB Kosmetikseminare für krebskranke Frauen anbietet.

Nierenzentrum Wesseling-Brühl
Dr. Philip Bartling, Dr. Arnd Cöster,
Dr. Eckhardt Lehmann
www.nierenzentrum-wesseling-brühl.de

Orthopädie Brühl und Hürth
Dr. Emanuel Merkle
www.dr-merkle.de

Praxis für Gefäßerkrankungen
Dr. Ingo Neßeler und Partner, Köln
Facharzt für Gefäßchirurgie, Köln
Dr. Folke Kristen

Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland
www.qualitaetsverbund-geriatrie.de

Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität zu Köln ist das Marienhospital Brühl eine kompetente Adresse für die Ausbildung, besonders im Praktischen Jahr des Medizinstudiums.

PRAXEN AM MARIENHOSPITAL BRÜHL:

Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin
Dr. Carsten Ostermeyer und Partner
www.radiologie-bruehl.de

Schlosspraxis Brühl
Plastische und Ästhetische Chirurgie
Dr. Achmed Tobias Scheersoi, Dr. Maximilian Rossbach
www.schlosspraxis-bruehl.de

Zentrum für ambulante Hämatologie und Onkologie
Dr. Sebastian Stier
www.zaho-rheinland.de

Praxis für Neurologie und Nervenheilkunde
Kyra Merzbach, Dr. Joachim Schläfer

Praxis für Kinderheilkunde und Jugendmedizin
Dr. Heinz-Wilhelm Pelzer, Dr. Barbara Thieven
www.kinderarzt-bruehl.de

Physio-Praxis Sonnenberg
www.physio-sonnenberg.de

KOMPETENZZENTREN

Referenzzentrum des Genitalzentrums der Universitätsklinik Köln
Die Abteilung für Gynäkologie des Marienhospital Brühl ist kooperatives Referenzzentrum des zertifizierten Genitalzentrums der Universität Köln. Die Diagnose und Therapie von weiblichen Krebserkrankungen wie Brust- oder Eierstockkrebs erfolgt umfassend und in enger Abstimmung mit Pathologen, Radiologen, Psychoonkologen, Apothekern und der im Haus befindlichen hämatoonkologischen Praxis.

Integratives Darmzentrum (Mitglied IDZB)
In der Behandlung von Darmleiden wie Darmkrebs oder entzündlichen Erkrankungen wie Morbus Crohn oder Divertikeln des Dickdarms arbeiten Chirurgie und Innere Medizin II im Marienhospital Brühl besonders eng zusammen. Das Darmzentrum am Marienhospital Brühl ist Mitglied des Integrativen Darmzentrums Bonn/Rhein-Sieg e.V. (IDZB).

Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie
Am Marienhospital Brühl befindet sich das erste zertifizierte Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie (Behandlung von Eingeweidebrüchen) im Rhein-Erft-Kreis. Hier werden Leisten- und Bauchwandbrüche, Zwerchfellbrüche, Nabelbrüche und Schenkelhernien nach neuesten medizinischen Erkenntnissen behandelt.

Zertifiziertes Endoprothetikzentrum
Die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie am Marienhospital Brühl ist zertifiziertes Endoprothetikzentrum und wirkt am Aufbau des Deutschen Endoprothesenregisters (EPRD) mit.

Lokales Traumazentrum – optimale Versorgung Schwerstverletzter
Die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) zertifizierte die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie im Marienhospital Brühl als lokales Traumazentrum im Traumanetzwerk Region Köln.

Bühne Marienhospital Brühl

Geschichten, die das Leben schreibt

DIE FRIKADELLE

Hans-Martin Horlacher (Physiotherapeut): „Ich erinnere mich an eine Patientin auf der Geriatrie, die ich physiotherapeutisch behandeln sollte. Das war nicht einfach, denn bei ihr hing der Himmel immer voller Wolken. Mal war die Butter zu hart, mal zu weich, nie richtig. Ich habe gefragt, womit ich ihr denn mal eine Freude machen könne. Da sagte sie: Mensch, ich hätte nochmal Lust auf eine gute Frikadelle. Zufälligerweise hatte ich den Abend davor genau die frisch gebraten. Wir sind kurzerhand in die Physiotherapieräume gegangen und haben gemeinsam genüsslich eine Frikadelle gegessen. Genau ab diesem Moment war die Dame wie ausgewechselt – freundlich, umgänglich und gut gelaunt. Sie war die Verwandte einer Kollegin, die mir berichtete, dass sie noch heute von meiner leckeren Frikadelle spricht. Gut, dass ich sie dabei hatte, denn sie war der Schlüssel zu einer erfolgreichen Therapie. Ein typisches Beispiel aus meiner geriatrischen Arbeit, die nur ganzheitlich – und manchmal auch über den Magen – funktionieren kann ...“

Hans-Martin Horlacher
Physiotherapeut

DER RHEINLÄNDER

Dr. Thomas Kaufmann (Chefarzt Innere Medizin II): „Vor etwa zehn Jahren hatten wir einen Patienten auf der Intentivstation, der schlecht Luft bekam. Es gab auf den ersten Blick keine direkte Diagnose und so sagte ich ihm, wir müssten ihn erstmal untersuchen, um dem Problem auf die Spur zu kommen: CT der Lunge, Bronchoskopie und Herzultraschall! Der Rheinländer schaute mich kopfschüttelnd an und sagte: *„Jo, dat isset ävver nit!“*. Da muss man erstmal schmunzeln und einfach weiter seine Arbeit machen. Einen echten Rheinländer kann man als Arzt nur nett begleiten – in Sachen Diagnose und Therapie ist er sein eigener Experte.“

Ave Maria ...

DAS MUSIKALISCHE DANKESCHÖN

Dr. Pascal Scherwitz (Chefarzt Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Ärztlicher Direktor): „Vor Kurzem hatten wir einen sehr betagten Patienten mit einer schweren Darmerkrankung. Er war schon Mitte 80 und musste operiert werden. Es stand ein Eingriff an, der in seinem Zustand und bei seinem Alter viele Risiken mit sich brachte. Wir haben diese OP und die Zeit danach mit allen Berufsgruppen – von der Pflege über Krankengymnastik, Psychoonkologie, Kunsttherapie so gut gemeistert, dass der Mann alles gut überstanden hat und nach 14 Tagen entlassen werden konnte. Die Kunsttherapie hatte es ihm offensichtlich angetan, denn etwas später hatte ich Post – einen Brief mit einer Mappe drin. Darin war ein A-Capella-Stück, das der Patient aus Dank für uns komponiert hat. Eine persönliche Version des *„Ave Maria"*, das wir wahrscheinlich bald hier im Haus uraufführen werden. Das fand ich sehr bewegend."

Kunst- und Musiktherapie – ein wichtiger Baustein im Genesungsprozess

Anke Hoffmann
Stationsleitung Intensivstation/IMC

DER ANHÄNGLICHE PATIENT

Anke Hoffmann (Stationsleitung Intensivstation/IMC): „Letztens hatten wir einen Patienten auf der IMC (Intermediate Care, zwischen Intensiv- und Normalstation), der eigentlich auf der Straße lebt. Er stand unter starkem Alkoholeinfluss und war zum Überwachen und Ausschlafen hier. Am nächsten Tag wurde er entlassen, kam aber kurze Zeit später wieder zurück und klingelte an unserer Tür. Es hatte ihm so gut bei uns gefallen, dass er nochmal wiederkommen wollte – eine irgendwie tragische, aber auch sehr schmeichelnde und humorvolle Situation, die zeigt, wie familiär und menschlich die Atmosphäre bei uns wirklich ist. Er sollte nicht das letzte Mal geklingelt haben ..."

Happy Birthday, Marienhospital Brühl!

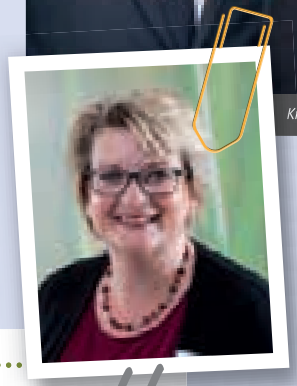
Krankenhausbetriebsleitung: Kai Mückenhaupt, Andreas Heuser, Dr. Pascal Scherwitz (v. l. n. r.)

„Ich wünsche der Geschäftsführung und allen Mitarbeitern und Kollegen ein gutes Weiterarbeiten und dem Krankenhaus viele Erfolge in den nächsten 125 Jahren – Gratulation!“

Hans-Martin Horlacher (Physiotherapeut)

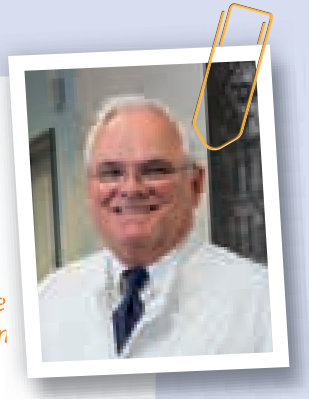
„Alles Gute zum 125. Jubiläum. Ich wünsche dem Marienhospital Brühl weiterhin motivierte Mitarbeiter und verständnisvolle Patienten und Besucher, die die Arbeit wertschätzen, die v. a. in der Pflege geleistet wird. Ich möchte auch die Werbetrommel für das Ehrenamt rühren: Wir sind fast alle über 70 Jahre alt und fit. Wir freuen uns sehr, wenn junge Leute, die helfen möchten, in unsere Fußstapfen treten …“

Marlene Koch (Kath. Krankenhaushilfe)



„Ich gratuliere dem MHB herzlich zum 125-jährigen Jubiläum und wünsche mir für die nächsten 125 Jahre, dass es immer weiter bergauf geht und dass der besondere Spirit, den wir hier im Haus untereinander und mit den Patienten pflegen, so bleibt.“

Daria Königsmann (Chefarztsekretärin Anästhesie, Intensiv- & Schmerzmedizin)



„Es ist mir eine große Freude, dass ich nicht nur das 100-jährige, sondern nun auch das 125-jährige Jubiläum hier im Hause mitfeiern darf. Ich gratuliere herzlich und wünsche allen, die hier ein und ausgehen – Patienten wie Mitarbeiter – einen guten Weg in den kommenden Jahren.“

Dr. Heinz Dahlmann (Chefarzt Anästhesie, Intensiv- & Schmerzmedizin)

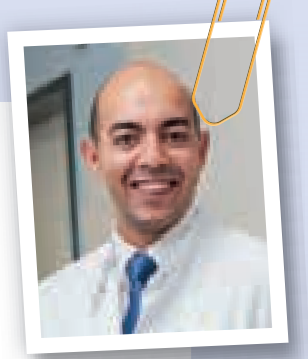
„Herzlichen Glückwunsch, Marienhospital! 125 Jahre … jetzt heißt es, sich nicht darauf auszuruhen, sondern aktiv weiterzumachen, jung zu bleiben und hoffentlich immer weiter neue Talente fürs Haus zu gewinnen. Auf die nächsten 125!“

Dr. Carl-Michael Schmidt (Chefarzt Gynäkologie & Geburtshilfe)

„Ich gratulieren dem MHB zum 125. Geburtstag und bin froh, dass ich so viele Jahre in der Entwicklung des Hauses mitwirken konnte. Es ist ein sehr modernes, freundliches und am Menschen ausgerichtetes Krankenhaus geworden. Genau so soll es weitergehen.“

Dr. Thomas Kaufmann (Chefarzt Innere Medizin II)

Film ab! 125 Jahre
Marienhospital Brühl – zum Geburtstag haben wir einen Jubiläumsfilm gedreht. Mit allen Gratulanten, tollen Hindergrundinfos und einem Geburtstagsständchen der Krankenhausbetriebsleitung … Sie finden ihn auf unserer Homepage: www.marienhospital-bruehl.info



„Ich gratuliere herzlich allen Mitarbeitern und Kollegen im Marienhospital Brühl. Auf dass viele weitere werdende Eltern uns ihr Vertrauen schenken und auf viele glückliche Geburtserlebnisse und gesunde Kinder."

Oberarzt Wael Hosni (Oberarzt Gynäkologie & Geburtshilfe)

„Happy Birthday, du altes Haus! Bei uns Menschen ist es so: Wir werden älter, aber es wird mit dem Alter nicht immer alles besser. Bei dir ist das anders. Du bist von Jahr zu Jahr besser geworden. Ich wünsche mir für dich ganz herzlich, dass du ein Zentralklinikum wirst hier im südlichen Rhein-Erft-Kreis und ich denke, du bist auf einem sehr guten Weg dahin. Alles Gute für die nächsten 100 Jahre!"

Iris Petters (Vorsitzende des Fördervereins und Assistentin der Geschäftsführung)

„Ich gratuliere dem MHB herzlich zum 125. Jubiläum und wünsche ihm weiterhin eine gute Balance zwischen Patientenzufriedenheit, Teamgeist und Wirtschaftlichkeit."

Anke Hoffmann (Stationsleitung Intensivstation/IMC)

„125 Jahre sind eine lange Geschichte. In den letzten neun Jahren habe ich miterlebt, wie viel in Umbauten und Erweiterungen investiert wurde, um sich für die Zukunft gut aufzustellen. Ich wünsche allen weiterhin ein feines Gespür für die Bedürfnisse der Menschen zu haben und das auch umzusetzen."

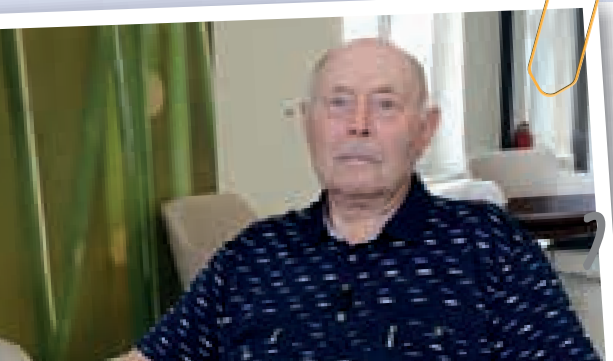
Pfr. Jochen Thull (Kath. Kirchengemeindeverband Brühl)

„Herzlichen Glückwunsch zu 125 Jahren Marienhospital Brühl. Ich wünsche allen den Glauben daran, dass jemand über uns ist, der mit uns geht und der unsere Arbeit sieht und segnet. Und dass alle in der Dienstgemeinschaft daraus die Kraft schöpfen, für Patienten und füreinander einzustehen."

Sr. Mediatrix OSF
(Vorstandsvorsitzende der Maria Theresia Bonzel-Stiftung, Hauptgesellschafterin der GFO)

„Herzlichen Glückwunsch, Marienhospital Brühl, zum 125-jährigen Bestehen. Ich wünsche dem Haus, weiter offen zu sein für die Zeichen der Zeit, Neues auszuprobieren und dass alle Mitarbeiter die Würde der Menschen, die hierherkommen, weiterhin bewahren und schätzen."

Lucia Weinz (Kath. Krankenhausseelsorge)



„Zum 125. Jubiläum alles Gute! Das Marienhospital Brühl war in seiner Anfangsphase ein reines Ein-Mann-Unternehmen in Gestalt von Pfarrer Bertram, einem faszinierenden Mann, dessen soziales Engagement weit über die Grenzen des heute Denkbaren hinausgeht. Ich wünsche mir, dass das MHB den Weg, den es in den letzten Jahren eingeschlagen hat, weitergeht. Dass es gute und erfolgreiche Ärzte an sich bindet und vor allem, dass die Patienten zufrieden sind."

Wolfgang Drösser (Historiker und Autor der 100-Jahre-Chronik)

V. i. S. d. P.
Andreas Heuser
Geschäftsführer
Marienhospital Brühl
Tel. 02232 74-0

Redaktion/Konzeption
Der goldene Faden
AGENTUR FÜR
KOMMUNIKATION
Patricia Nuß
Känerbergstraße 11
57076 Siegen
www.dergoldenefaden.de

Bildnachweise
Marienhospital Brühl,
Gemeinnützige
Gesellschaft der
Franziskanerinnen
zu Olpe mbH,
Stadtarchiv Brühl,
Stephen Petrat/Büro
Schwingkopf, Drägerwerk
AG & Co. KGaA
Fotolia/Adobestock

Layout
Marketingabteilung GFO

Druck
Zimmer Digital & Print
Kalkofenstr. 19
57413 Finnentrop

Auflagenhöhe
3.000 Exemplare
Ausgabe 2019

Marienhospital
125 Jahre – für Sie da!

Mühlenstraße 21 – 25
50321 Brühl
Tel. 02232 74-0
Fax 02232 74-392
marienhospital@marienhospital-bruehl.de
www.marienhospital-bruehl.de

GFO
Ja zur Menschenwürde.

125 JAHRE MARIENHOSPITAL BRÜHL

Marienhospital
125 Jahre – für Sie da!

Mühlenstraße 21 – 25
50321 Brühl
Tel. 02232 74-0
Fax 02232 74-392
marienhospital@marienhospital-bruehl.de
www.marienhospital-bruehl.de

GFO
Ja zur Menschenwürde.